

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

25.3.1937 (No. 84)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Kontraktungen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Reform der höheren Schulen ab Ostern

Organische Vereinheitlichung, zunächst durch Übergangsbestimmungen / Oberschule, Gymnasium, Aufbauschule

(Berlin, 24. März)
Mit Erlass vom 20. März hat Reichserziehungsminister Rust Übergangsbestimmungen zur Vereinheitlichung des höheren Schulwesens angeordnet, die im Zusammenhang mit den bisherigen Erlassen die organisierte Schulreform zu einem gewissen Maßstab bringen. Es es zunächst galt, die vorhandenen verschiedenartigen Schularten auf das geplante einheitliche System auszurichten, um die Durchführbarkeit der Schulreform zu erleichtern. Die Übergangsbestimmungen werden, die jedoch nach gewissem Zeitablauf mangelschlüssig zu der Neuform führen.

Die Schüler der künftigen Obertertia treten Ostern 1938 in die Oberstufe ein. Bei ihnen und den folgenden Jahrgängen ist ein Teil des Lehrstoffes der Untersekunda in die Stoffpläne der Obertertia 1937 zu übernehmen. Hieraus ist ersichtlich, wie die bereits durchgeführte Kürzung der Gesamtschul-

zeit für höhere Schüler auf 12 Jahre durch Einsparung eines Jahres an der höheren Schule erreicht und durch entsprechende Verteilung der Stoffgebiete organisch durchgeführt wird. Da nach einem kürzlich ergangenen Erlass überdurchschnittlich begabte Schüler aufstiege nach vier Jahren übergehen können, besteht in diesen Ausnahmefällen die Möglichkeit, die Gesamtschulzeit sogar auf elf Jahre zu verkürzen. (Fortsetzung siehe Seite 2)

Die Berliner Textilausstellung

Deutsche Leistungsschau im Zeichen des Vierjahresplans

(Berlin, 24. März)

Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring wurde am Mittwochvormittag in den sechs Sälen rund um den Funkturm die „Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie“ in Berlin eröffnet.

Der Präsident der Reichsausstellung Gottfried Dierig führte u. a. aus, daß die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie mit über 3 Mill. Volksgenossen einen größeren Absatzmarkt der deutschen Volkswirtschaft bilde als irgend ein anderes Gewerbe. Die deutsche Textilwirtschaft stehe schon seit Jahren im Vierjahresplan, im Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Rohstofffreiheit.

Darauf hielt Ministerpräsident Generaloberst Göring die Eröffnungssprache, in der er einleitend feststellte, daß wir durch die Arbeit der letzten Jahre schon jetzt in der Lage seien, etwa ein

Drittel des gesamten textilen Rohstoffbedarfs aus einheimischer Erzeugung zu decken. Er habe geteilt der Landwirtschaft als dem wichtigsten Faktor, weil er für das tägliche Brot zu sorgen hat, ein gewaltiges Programm verstanden und auch gefördert. Ebenso soll auch der Textilwirtschaft die Grundlage gegeben werden, um ihre Aufgabe durchzuführen. Trotz aller Bedenken habe die Weltvolle sich auf Grund ihrer qualitativen Vorzüge durchgesetzt und sei heute auch bereits im Ausland ein gesuchter Rohstoff. Wer heute noch zweifelnd herumläuft und den verdrängten Unim über unsere deutschen Stoffe verbreitet, macht sich lächerlich. Auch diese Ausstellung werde dem Ausland beweisen, daß das deutsche Volk mit den bisher angewandten Mitteln nicht zu Boden gezwungen werde. Der Führer fordert niemand etwas, von dem er nicht weiß; es ist durchzuführen. Die Ausstellung dient nicht dem privaten Wettbewerb, sondern allein der gemeinsamen Aufgabe. Es gibt nur eine Bindung, die wir anerkennen: die Verpflichtung gegenüber Führer und Volk.

Wieder englisch-italienische Spannung

Konflikt im Nichteinmischungsausschuß wegen der Freiwilligenfrage

London, 24. März

Im Londoner Nichteinmischungsausschuß hat sich Italien dagegen ausgesprochen, die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien jetzt zu erörtern und außerdem wurde die Lage durch die — üblichen — Indiscretionen noch verhärtet. Die ganze englische Presse teilt am Mittwoch mit, der italienische Vorkämpfer Graf Grandi habe im Laufe der teilweise recht hitzig geführten Erörterung, die jener italienischen Eröffnung folgte, die Bemerkung gemacht, daß nach seiner persönlichen Ansicht kein einziger italienischer Freiwilliger zurückgezogen werden würde, bevor nicht der Krieg durch eine Niederlage der spanischen Volkswirtschaft entschieden sei. Ferner wird berichtet, der Vorsitzende Lord Plymouth habe erklärt, Italiens neue Haltung schaffe eine gefährliche Lage, über die er seiner Regierung berichten müsse, und von dem französischen Vorkämpfer sei ausgesprochen worden, die italienische Weigerung könne das ganze Nichteinmischungswerk zum Zusammenbruch bringen.

Im übrigen müssen die Berichte der englischen Blätter mit Vorsicht aufgenommen werden, da schon vorher eine starke Spannung ersichtlich war, nachdem englische Zeitungsartikel in der italienischen Presse mit scharfen Worten beantwortet worden waren. Londoner Blätter hatten die Rede Mussolinis anlässlich der 18-Jahr-Feier der faschistischen Bewegung die auch scharfe Angriffe gegen die analytische Geistlichkeit und die englische Presse enthielt, eine „kriegsrechtliche Rede“ genannt.

Wie der Chef der Kanzlei des Führers bekannt gibt, sind die Dienststellen der Kanzlei des Führers vom Freitag, 26. März, bis einschließlich Montag, 29. März, geschlossen.

Ministerialrat Förster vom Reichsarbeitsministerium teilte mit, daß zur Zeit rund eine Milliarde RM zur Seilung der materiellen und der körperlichen Schäden der Opfer des Krieges und der Kriegshinterbliebenen jährlich vom Reich aufgewandt werden.

Ein deutsch-tschechoslowakisches Abkommen zur Neuregelung der Luftverkehrsbeziehungen

„Daily Telegraph“ sagt am Mittwoch: In italienischen Kreisen habe man Dienstagabend nicht verneint, daß die neue italienische Stellungnahme das Ergebnis der Entrüstung Mussolinis über englische Presseberichte von einer angeblichen „Niederlage italienischer Streitkräfte“ nordöstlich von Madrid sei, die man als beabsichtigte Verunglimpfung Italiens empfinde.

— Rom, 24. März

Italienische Blätter, wie der „Messaggero“, erklären, daß der Ton der englischen Presse Italien gegenüber in den letzten Tagen das Maß des Erträglichen überschritten habe und daß der Verdacht bestehe, daß die Heise gegen Italien von oben her gewünscht werde.

*

In den Kreisen des Nichteinmischungsausschusses dürfte man der Ansicht sein, daß zwar eine ernst zu nehmende Streitfrage aufgetaucht ist, daß es aber keineswegs eine Krise ist, die das Gesamtwerk des Nichteinmischungsausschusses aufs Spiel setzen könnte. Von deutscher Seite wurde erklärt, daß es sich nur um einen unter zahlreichen Punkten handle, der im richtigen Verhältnis zur Gesamtfrage der Nichteinmischung gesehen werden müsse. Es dürfte vielmehr zweckmäßig sein, daß der Ausschuss seine Arbeit fortsetzt, bis sich eine Lösung des kritischen Problems findet. Jedenfalls ist zu erwarten, daß der fertiggestellte Ueberwachungsplan für die Land- und Seegrenzen Spaniens durch die Vorgänge vom Dienstag nicht berührt werden wird.

wurde abgeschlossen und an der gemeinsamen Grenze Grenzüberlassungen festgelegt.

In den Mitteilungen Görings über neue Maßnahmen im Rahmen des Vierjahresplanes auf dem Gebiete der deutschen Nahrungsmittelversorgung schreibt „Daily Telegraph“, Deutschland sei dabei, die Nahrungsmittelherstellung zu erzielen.

*

König Leopold von Belgien begab sich am Mittwoch in London zu Hof, um mit dem englischen König Georg VI. und der Königin Elisabeth zu Mittag zu speisen.

Blick nach Südosten

Frankreich und die Kleine Entente

Wenn Besuche von Staatsmännern allein als Anzeichen verstärkter diplomatischer Tätigkeit zu gelten haben, dann herrscht zur Zeit im Südosten Europas Hochbetrieb. Die wichtigsten dieser Reisen, diejenige, die wohl die greifbarsten Ergebnisse haben wird, ist die des italienischen Außenministers Ciano nach Belgrad, der Hauptstadt Jugoslawiens.

Warum dieser Hochbetrieb gerade in diesem Augenblick? Nun, weil Frankreich nach für den Monat April eine Entscheidung der Kleinen Entente erwartet, und zwar eine Entscheidung darüber, ob die Kleine Entente (Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien) bereit ist, einen gemeinsamen Beistandspakt mit Frankreich abzuschließen. Das ist allerdings ein Entschluß, der gar nicht ernst genug genommen werden kann. Er ist wichtig und ernst aber nicht nur für die Staaten der Kleinen Entente selbst, sondern für ganz Europa.

Ein regelrechter Beistandspakt bestand bisher nur zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei. Das Verhältnis Frankreichs zu Rumänien und Jugoslawien beruhte auf Freundschaftsverträgen. Auch sie waren so abgefaßt, daß sie unter Umständen wohl eine moralische Beistandsverpflichtung begründen könnten. Aber auf die Umstände kommt es eben an. Und sie sind heute jedenfalls nicht die gleichen wie vor so und soviel Jahren, als die Freundschaftsverträge abgeschlossen wurden.

Praktisch wird also die Entscheidung, die jetzt zu fällen ist, davon abhängen, was in Belgrad und in Bukarest beschlossen wird. Sind Jugoslawien und Rumänien geneigt, auch ihrerseits einen regelrechten Beistandspakt mit Frankreich abzuschließen oder nicht? Das ist die Frage! Sie aufzuwerfen heißt gleichzeitig so ziemlich alles aufzuheben, was im Bereich der großen Politik Europas heute noch ungeklärt ist.

Bürde die Kleine Entente, falls Belgrad und Bukarest „Ja“ dazu gesagt haben, einen Beistandspakt mit Paris abzuschließen, dann würde eine solche Handlung die europäische Lage in grundstürzender Weise verändern. Denn, da Frankreich und die Tschechoslowakei ja ihrerseits einen Beistandspakt mit Sowjetrußland haben, könnte dieser neue Beistandspakt ebenfalls nur in enger Anlehnung an Sowjetrußland zustande kommen. Ein fester Block, umfassend Frankreich, Sowjetrußland und die Kleine Entente, wäre gegeben. Ein Block, von dem natürlich jeder einseitige Mensch sagen müßte, daß er mitten in den Weg gelegt wird, den die beiden Großmächte Deutschland und Italien zu gehen haben.

Schon allein eine solche Erwägung löst uns daran zweifeln, daß Rumänien und Jugoslawien dem französischen Wunsch zustimmen werden. Und die Tatsache der Reise Cianos nach Belgrad bestärkt uns in diesem Zweifel. Das Ziel der Reise ist doch sicherlich der formelle Abschluß des bereits neulich als in seinen Grundlinien fertig angekündigten Freundschaftsvertrages zwischen Italien und Jugoslawien. Der Besuch des italienischen Außenministers in Belgrad wäre sinnlos, wenn man in Rom damit rechnen müßte, daß Jugoslawien schon in nächster Zeit einen Beistandspakt nach den Pariser Wünschen abschließen würde.

Zimmerhin ist die Frage berechtigt, wie dem nun Jugoslawien und Rumänien den französischen Wunsch beantworten werden. Daß sie beide Frankreich durchaus nicht vor den Kopf stoßen wollen und nach wie vor auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Paris großen Wert legen, ist bekannt. Sie müssen also einen triftigen Grund für ihre Ablehnung anführen können, einen Grund, der jedenfalls nicht verfehlt. Und da ist es nun bemerkenswert genug, daß auch hier wieder das Problem der belgischen Neutralität und des Westpaks mit hineinzieht.

Wenn ein Westpakt im Sinne der deutschen Vorschläge zustande kommt, wenn die belgische Neutralität als eine unbedingte und hundertprozentige anerkannt wird, wenn auch die Schweiz das gleiche Neutralitätsrecht für sich in Anspruch nimmt, dann ist jeder Beistandspakt, den Frankreich mit einem Staat des Ostens oder Südostens abschließt, ein totes geborenes Kind, weil Frankreich dann gar

An höheren Knabenschulen

und bekanntlich vorgegeben die Oberstufe als grundständige Hauptform, die in jeder Stadt mit höheren Schulen wenigstens einmal vorhanden sein muß, das Gymnasium und die Aufbauschule.

Für die höheren Knabenschulen, die Ostern 1937 in die grundständige Hauptform umgewandelt werden, also die Oberstufe, gilt im einzelnen folgendes:

Die Sprachenfolge. Die Fremdsprachen sind grundsätzlich Englisch und Latein. Die Sexta (Eingangsklasse) beginnt daher Ostern 1937 mit Englisch. Die erste Fremdsprache, die vor Ostern 1937 begonnen ist, wird weitergeführt. In den Klassen, die mit der zweiten Fremdsprache noch nicht begonnen haben, folgen auf Englisch oder Französisch als erste Fremdsprache Latein, auf Latein als erste Fremdsprache Englisch als Hauptfremdsprache.

Die zweite Fremdsprache beginnt schon im vorhergehenden Schuljahr in der Quarta (im dritten Schuljahr der höheren Schule). Mit dem zweiten Fremdsprache bereits begonnenen, so wird sie weitergeführt. In dem mit der dritten Fremdsprache noch nicht begonnenen, so wird erst in der Oberstufe eine lebende Fremdsprache als Wahlfach eingeführt. Die durch den Wegfall einer Sprache nie genutzten Stunden werden in erster Linie den Fächern der deutschkundlichen Gruppe zugewiesen, also Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Zeichen und Musik.

Die ersten Fremdsprachen lebende Sprachen, so kann als Wahlpflichtfach der Oberstufe auch Latein eingeführt werden. In die zweite Fremdsprache Englisch, so ist die Pflichtfach und steht in derselben Klasse ein wie bisher. Mit der dritten Fremdsprache bereits begonnenen, so wird sie weitergeführt. In dem naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig führt die dritte Fremdsprache jedoch fort.

Aufbau der Oberstufe. Die Schüler der jetzigen Oberstufe legen Ostern 1938 die Reifeprüfung ab. Der Lehrstoff der bisherigen Abteilungsklassen (D.1) wird durch geeignete Sicherung und Verteilung in den wesentlichen Grundzügen mitgearbeitet.

Die Schüler der jetzigen Untersekunda werden Ostern 1939 die Schule verlassen. Der Lehrstoff der bisherigen Oberstufe wird in geeigneter Weise auf zwei Jahre verteilt. Wichtig ist, daß beim Übergang in die Oberstufe die Umstellung in einen sprachlichen und in einen naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig nach besonders festgelegten Plänen durchgeführt wird.

Die Schüler der jetzigen Obertertia werden in die Oberstufe überführt und legen nach drei Jahren, das heißt 1940, die Reifeprüfung ab. Der Stoff der bisherigen Untersekunda und der Obertertia wird im ersten Jahr der Oberstufe zusammengefaßt. Auch in dieser Klasse wird die Gabelung wie oben erwähnt durchgeführt. Damit werden im Schuljahr 1937 an den Schulen zwei Klassen als erstes Jahr der Oberstufe nebeneinander geführt werden. Schü-

nicht in der Lage wäre, seiner Beistandspflicht zu genügen. Um ihr zu genügen, müßte es im gegebenen Falle durch Deutschland oder durch Belgien oder durch die Schweiz hindurchmarschieren. Der kürzeste Weg würde sogar eigentlich durch Italien führen. Was Mussolini zu einem solchen Anstalten sagen würde, brauchen wir hier wohl nicht darzulegen.

Belgrad und Bukarest werden also höchstwahrscheinlich der französischen Regierung sagen, daß sie den Wunsch nach einem Beistandspakt solange nicht ernsthaft erörtern können, als nicht die Voraussetzung dafür gegeben ist, daß Frankreich auch einer etwaigen Beistandspflicht unter allen Umständen und zu jeder Stunde nachkommen kann.

In einem Teil der ausländischen Presse tut man so, als ob ein Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Jugoslawien auf die Politik der römischen Protokolle einen Einfluß haben müßte, daß Österreich und Ungarn geneigt seien, sich von dieser Politik loszulösen. Statt mit Italien Hand in Hand zu geben, werde man sich lieber mit der Tschecoslowakei in irgend einer Weise verständigen. Und die Erinnerung an die frühere Wirtschaftseinheit der habsburgischen Monarchie werde die drei Staaten (Tschecoslowakei, Österreich und Ungarn) zusammenführen können. Wir halten das alles für leeres Gerede. Wichtig wird sein, daß die Westmächte und vor allem Frankreich, eine solche Entwicklung nicht nur sehr gerne sehen würden, sondern daß auch ganz bestimmte, inoffizielle Vertreter der französischen und der tschechischen Politik alles nur Menschennögliche tun, um Österreich und Ungarn in neue Schwierigkeiten zu stürzen. Schon allein die Tatsache, daß dieser Tage von den verantwortlichen Staatsmännern Österreichs und Ungarns in einer offiziellen Depesche an Mussolini das Festhalten an der Politik der römischen Protokolle aufs entschiedenste betont wurde, kennzeichnet jenes Gerede als töricht.

Die Kammer zum Pariser Generalfreist

Blum hat wieder das Vertrauen

Paris, 24. März. Die französische Kammer beschäftigte sich am Dienstag mit der Interpellation der Rechten über den Pariser Generalfreist und sprach nach einer ausgedehnten und bewegten Sitzung, die die ganze Nacht zum Mittwoch andauerte, gegen 7 Uhr MG, der Regierung mit 362 gegen 215 Stimmen das Vertrauen aus.

Die rechtsstehenden Abgeordneten sagten, daß die Regierung vollständig von den Gewerkschaften abhängig sei. Blum erklärte, die Regierung sei machtlos, weil sie sich mit einer Partei der Revolution verbündet habe, und warf ihr vor, daß sie die Rechte und die Linke nach verschiedenem Maßstab behandle.

Ministerpräsident Blum behauptete, daß die Ordnung in Frankreich nie bedroht gewesen sei. Die Regierung lebe in der Sozialpartei eine Wiederherstellung der aufgelösten Feuerkreuzer. Trotzdem betrachte er den Aufruf der Rechten an die Bevölkerung von Cligny als einen Irrtum, ja sogar als einen Fehler. Der französische Ministerpräsident wurde von einem Abgeordneten der Rechten als ein „blutiger Komödiant“ bezeichnet, als er erklärte, der Bestand der Republik sei auf „mächtige Reaktionen des Volkes“ zurückzuführen, und es sei nicht ausgeschlossen, daß derartige Reaktionen des Volkes auch heute noch manchmal notwendig würden. Darauf kam es zu großen Lärmereien.

In der Nachtigung brachte ein algerischer Abgeordneter die Sprache auf die Unruhen in Nordafrika, wo die bewaffnete Macht gegen eingeborene Arbeiter von ihrer Schusswaffe Gebrauch machen mußte und 17 Personen getötet wurden. Die Eingeborenen, die den Aufstand in Nordafrika vorbereiteten, hätten die Unterstützung der französischen Kommunisten gefunden, die doch hinter der Regierung stünden.

Der kommunistische Abg. Duclos schob die Schuld an den Cligny-Zwischenfällen auf die Sozialpartei, die er als „Provokateure“ bezeichnete. Abgeordnete der Rechten bedachten den Abg. Duclos mit der Benennung „Mörder“, während die kommunistischen Abgeordneten ein Volksdemonstration angingen. Um 2 Uhr nachts wurde eine Sitzungspause eingelegt. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Abg. Doriot, der Gründer der französischen Volkspartei, daß die französischen Kommunisten vom Auslande Geld erhielten. Die Kommunisten besäßen genaue militärische Pläne, und ihre militärische Drahtansicht stehe unter der Leitung eines Ingenieurs Peron. Bei den Zwischenfällen in Cligny seien kommunistische Kampfabteilungen in Erscheinung getreten. Einige tausend Schiffe seien gefallen — eine richtige Bürgerkriegsübung.

Illustrationen zu Blums Kammerrede

Paris, 24. März. Infolge des Streiks der Pariser Müllabfuhr (siehe auch Seite 3) blieben am Mittwoch in der ganzen Stadt die Müllkästen ungeleert. Die Hauswarte mußten daher die Kästen wieder mit ihrem Inhalt in die Gasse zurückstellen. Größere Schwierigkeiten gab es für die großen Pariser Markthallen und die umliegenden Straßenzüge. Die Stadtverwaltung mußte Arbeitslose und Pferdekarren einsetzen, um das Gallenviertel wenigstens notdürftig säubern zu lassen. Straßen und seine Umgebung sind auch am Mittwoch ohne Gas und Licht geblieben, da die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke streikten.

Reform der höheren Schulen ab Oftern

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Gymnasien,

die in Zukunft als Nebenform noch bestehen bleiben, haben die Sprachenfolge Latein ab Sexta, Griechisch ab Quarta und Englisch ab Obersekunda. Danach werden Oftern 1937 diese Schulen in der Quarta nicht mit einer neuen Fremdsprache, sondern mit Griechisch begeben. Mit der zweiten oder dritten Fremdsprache bereits begonnen, so werden sie weitergeführt. Auch hier wird ein Stundengewinn auf die Fächer der deutschföndlichen Gruppe übertragen. Ebenso werden die Obertertiauer der Gymnasien Oftern 1937 in die Oberstufe überführt. Der Lehrstoff der bisherigen Untersekunda wird in der Obersekunda miteararbeitet. Die Oberstufe der Gymnasien, die als solche erhalten bleiben, wird nicht gegabelt.

Die Aufbauschulen,

die grundsätzlich Internate sind, denen eine sechsjährige Grundschulzeit vorausgeht, so daß auch hier die Gesamtschulzeit zwölf Jahre beträgt, haben Englisch als erste Fremdsprache der Anfangsklassen und Latein als zweite Fremdsprache von der Obertertia an. Es beginnen deshalb alle diese Schulen Oftern 1937 in beiden Eingangsklassen mit Englisch. Auch hier wird eine etwa bereits begonnene Sprache weitergeführt. Eine weitere lebende Fremdsprache kann auf der Oberstufe mit drei Stunden wahlfrei betrieben werden. Sind die beiden ersten Fremdsprachen lebende Fremdsprachen, so kann als Wahlpflichtfach der Oberstufe Latein eingeführt werden. Die Anweisungen über die Oberstufe gelten sinngemäß mit der Ausnahme, daß diese nicht gegabelt wird.

Mädchenschulen

können entweder Oberschulen oder Anbauschulen sein. Hier gilt für die Sprachenfolge der Uebergangszeit der Grundsatz, daß Englisch als erste Fremdsprache von Sexta und, mit Ausnahme der Frauenschule, Französisch als zweite Fremdsprache betrieben wird. Die hauswirtschaftliche Form hat Englisch als einzige Fremdsprache.

Die gymnastischen und realgymnastischen Formen der Mädchenschule werden von Oftern 1937 an, mit der untersten Klasse beginnend, stufenweise umgewandelt. Die Mädchenklassen, die mit Latein als erster und Englisch als zweiter oder dritter Fremdsprache schon begonnen haben, werden mit der bisherigen Sprachenfolge weitergeführt. Wo mit Griechisch noch nicht begonnen ist, ist statt dessen Englisch bzw. Französisch zu lehren.

Für den Uebergang der Obertertia und der nachfolgenden Klassen gelten die gleichen Anordnungen wie für den Aufbau der Oberstufe bei den Knabenschulen. Danach werden im Schuljahr 1937 auch in allen Mädchenschulen zwei Obersekunden als erstes Jahr der Oberstufe nebeneinander geführt. Für die hauswirtschaftliche Form gelten die für die Frauenschulen erlassenen Bestimmungen.

Auf Nichtvolksschulen sind diese Uebergangsmassnahmen sinngemäß anzuwenden.

Steigerung der landwirtschaftl. Erzeugung

Sicherung der Ernährung / Die Durchführung des neuen Programms

Berlin, 24. März. Ministerpräsident Brüning hat, wie gemeldet, vor den deutschen Bauernführern die neuen Maßnahmen verkündet, die auf die persönliche Initiative des Reichsbauernführers hin durchgeführt werden. Vorher war auch das gesamte Führerkorps des Reichsbauernführers zu einer internen Tagung im Preussenhaus zusammengerufen worden, um hier eingehende Richtlinien für die Durchführung der neuen Maßnahmen in der Praxis entgegenzunehmen. Dabei nahm der Reichsbauernführer und Reichsminister R. Walther Darré zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort:

Die dritte Erzeugungsschlacht sei nunmehr in das Stadium einer Großkampfschlacht getreten. Gelingen es, im Rahmen des Vierjahresplanes die deutsche Ernährung aus eigener Scholle zu gewährleisten, dann werde das Spiel des Weltjudentums, das heute noch mit Hilfe des Weltkapitalismus das deutsche Volk ernährungspolitisch zu vernichten sucht, für alle Zeiten verloren sein. Alle Bauernführer müssen sich als wahre Offiziere der Erzeugungsschlacht betrachten. Dazu gehört, daß sie selbständig handeln und nicht nur Richtlinien weitergeben.

Unter großem Beifall rief der Reichsbauernführer zum Leistungswettbewerb des deutschen Landvolkes auf und beschäftigte sich dann mit Einzelragen der Praxis. Er nahm eingehend zur Frage des Arbeitseinsatzes Stellung. Hier ist durch die Möglichkeit eines Einflusses der Hitlerjugend bei der Frühlingsbefeelung, der Schulbefreiung und schließlich durch die Möglichkeit des Einflusses der Wehrmacht, die in ähnlicher Weise auch für die Verkleidungsmaßnahmen der SS gegeben ist, eine neue Lage geschaffen.

Staatssekretär Wade gab dann einen Ueberblick über die Versorgungslage. Außerordentlich wichtig sei die Steigerung des Kartoffelanbaus und der Zuckerrübenanbaufläche, aber nicht nur die flächenmäßige Ausweitung der Hackfrucht sei notwendig, sondern es müsse viel stärker als bisher geübt werden, um mehr Ertrag aus der Fläche herauszuholen. Bis in den nächsten Herbst hinein müßten auch die neuen Futternormen propagiert werden.

Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum wies auf die besonders arduen Aufgaben der deutschen Tierzucht hin. Leider finde man in der Landwirtschaft noch eine große Zahl unweckmäßiger und ungesunder Stallungen. Im Rahmen des Vierjahresplanes ist daher vor-

erst einmal vorgesehen, in jeder Landesbauernschaft einen vorbildlichen Hofhof, dem eine Bauernberatung angegliedert werden soll, zu errichten.

Die Hofberatung, die in Zukunft einheitlich im ganzen Reich durchgeführt wird, hat sich in der Praxis in den letzten Jahren schon ausgezeichnet bewährt. Wie sie arbeitet, zeigte Landesbauernführer Körner. Durch das System der „Hofarten“ bestehe die Möglichkeit, festzustellen, welche Betriebe und Betriebe in ihren Leistungen unter dem allgemeinen Durchschnitt liegen. Bei diesen wird in Zukunft zuerst der Hebel zur Verbesserung angelegt; denn hier liegen die großen Reserven der Erzeugungsschlacht. Für jeden Kreis und auch für jedes Dorf werden sogenannte Hofbetriebe geschaffen, die angeben, in welcher Richtung die Betriebe der betreffenden Gegend besonders zu arbeiten haben bzw. zu fördern sind.

Die Schlussworte sprach der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Wilhelm Meibera. Jeder einzelne Bauer und Landwirt werde fühlen, daß er in dem Kampf um die Nahrungsfreiheit nicht allein stehe, sondern daß das ganze deutsche Volk zur Hilfeleistung bereit sei.

Ausbau der Wirtschaftsberatung

Zu dem angekündigten Ausbau der Wirtschaftsberatung hat Reichsminister Darré eine Anordnung erlassen, nach der in kürzester Frist ein leistungsfähiger Apparat geschaffen wird, der auch den letzten Bauernhof erfasst. Es wird eine Organisation bis zu Bezirks- und Kreis-Hofbetreuern geschaffen, welche die Gewähr dafür gibt, daß die Befanntschaft sämtlicher Maßnahmen und die sich hieraus ergebende Beratung auf schnellstem Wege bis zum letzten Hof durchdringt.

Neben dieser allgemeinen Beratung findet Beratung durch „Spezialberater“ statt. Hierfür kommen in Frage die Tierärztlämter, die Forstämter und die Landbauämter. Weiterhin ist vorgesehen, Fachkräfte, die auf den in Frage kommenden Gebieten besonders befähigt sind, zu Schulungszwecken auch über den Rahmen ihrer Landesbauernschaft hinaus einzusetzen heranzuführen und die betreffenden Ausbaue richtige zum Anlaufen bringen. Private oder staatsliche Wirtschaftsberater, die außerhalb des Reichsnährstandes noch tätig sind, arbeiten nach den Richtlinien des Reichsbauernführers.

Die Lage vor Madrid

Völkerverständliche Angriffe zurückgeschlagen

Salamanca, 24. März

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet von der Sozialfront (nordöstlich von Madrid), daß ein bolschewistischer Angriff im Abschnitt Talana abgewiesen wurde, wobei der Anreißer große Verluste erlitt. Ein bolschewistischer Angriff bei Las Rozas an der Madridfront wurde gleichfalls zurückgeschlagen.

Ausländische Blätter stellten dieser Tage einen Stillstand der nationalen Offensive nordöstlich von Madrid fest und sprachen auch sogar von einem freitwilligen nationalen Rückzug auf diesem Frontabschnitt, wo die Truppen Franco auf zahlenmäßig überlegene gegenwärtige Truppen gestossen seien.

Italien — Jugoslawien

Graf Ciano nach Belgrad abgereist

Rom, 24. März

Der italienische Außenminister, Graf Ciano, ist am Mittwochvormittag nach Belgrad abgereist, wo, wie berichtet, im Anschluß an die wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen der letzten Zeit am Donnerstag und Freitag abschließende Besprechungen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und dem Prinzenregenten Paul II stattfanden.

„Giornale d'Italia“ sagt, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien in den letzten

Monaten rasch zu einer Klärung gekommen. Man stehe vor einer Zusammenarbeit, die nie hätte aufgegeben werden sollen. Gleichzeitig kündigt das halbamtliche Blatt an, daß Dr. Stojadinowitsch und Graf Ciano zwei politische und wirtschaftliche Abkommen zwischen ihren beiden Ländern unterzeichnen werden.

Es handele sich darum, die beiderseitigen Positionen und Grenzen zu achten, sich jeder feindseligen Einmischung zu enthalten, die innerhalb oder außerhalb des eigenen Landes die Interessen des anderen schädigen könnte, und ferner in allen großen Problemen, die beide Teile gemeinsam angehen, eine gleichartige Haltung einzunehmen. In wirtschaftlicher Hinsicht solle sich der in den letzten Jahren stark zusammengechrumpfte Warenaustausch wieder heben.

Englisches Wasserflugzeug in Frankreich abgestürzt

Paris, 24. März

Ein englisches Wasserflugzeug, das in Southampton gestartet war, stürzte am Mittwochnachmittag in der Nähe von Lyon ab. Drei von den sechs Insassen des Flugzeuges waren auf der Stelle tot. Die drei anderen wurden schwer verletzt. Die Maschine hatte anscheinend eine Vergiftung erlitten.

Bis zum Mittwochabend war es nicht gelungen, das verschollene Flugzeug der 71-jährigen Herzogin von Bedford wieder aufzufinden. An der Suche beteiligten sich über 100 Flugzeuge der englischen Luftwaffe.

Gesandter v. Mackensen Staatssekretär

Ministerialdirektor Dieckhoff künftiger Botschafter in Washington

Berlin, 24. März. Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Budapest von Mackensen zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. Der bisherige stellv. Staatssekretär Ministerialdirektor Dieckhoff ist für den Botschafterposten in Washington in Aussicht genommen.



Staatssekretär von Mackensen

Dr. Hans Georg von Mackensen, Sohn des Generalfeldmarschalls, wurde 1888 in Berlin geboren, begann seine Laufbahn im preussischen Justizdienst und gehört seit 1919 dem Auswärtigen Dienst an. Vorher als Legationssekretär und Botschaftsrat bei verschiedenen Auslandsvertretungen, wurde er 1933 Gesandter in Budapest, wo er bis zu seiner letzten Ernennung zum Staatssekretär tätig war. Er ist seit 1926 verheiratet.

Ministerialdirektor Dieckhoff steht im 58. Lebensjahr. Er wurde als Sohn des fürstlich verstorbenen Bezirkspräsidenten in Gießhölzchen geboren. Zunächst war er ebenfalls im Staatsdienst des Reichslandes tätig, bis er 1912 in den Auswärtigen Dienst des Reichs trat. Er war Legationssekretär und Botschaftsrat an verschiedenen ausländischen Botschaften, auch bereits in Washington. Von 1930 bis 1936 war Ministerialdirektor Dieckhoff Leiter der Angelfischischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und wurde 1936 Leiter der neu geschaffenen politischen Abteilung. Im August 1936 wurde Dr. Dieckhoff mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs betraut.

Beginn der Olympia-Ausgrabungen

Reichsminister Ruß fährt nach Griechenland

Berlin, 24. März. Reichserziehungsminister Ruß wird sich in diesen Tagen nach Griechenland begeben, um dort den Eröffnungsfestlichkeiten des Beginns der Ausgrabungen des alten Olympia, die der Führer während der Olympischen Spiele angekündigt, beizuwohnen.

Den Höhepunkt der Reise wird ein Festakt in der Universität Athen am 8. April bilden, wo Reichsminister Ruß eine deutsche Botschaftsende übergeben und deutsche Ehrenpromotionen für griechische Professoren verkünden wird. Weiter wird er am 14. April der Feier des 40-jährigen Jubiläums der deutschen Schule in Athen beizuwohnen. Zu dieser Feier hat auch der König von Griechenland sein Erscheinen angekündigt.

In Sowjetrußland wurde der Jude Alexander Rosenfeld durch die russische Kommissar der staatlichen Plankommission ernannt, nachdem erst in jüngerer Zeit ein ganzes Reich ausschlaggebender Stellen an bolschewistischen Regierungsapparaten mit Juden besetzt worden ist.

„Die Tochter des Samurai“

Aufführung in Anwesenheit von Dr. Goebbels

Zu einem bedeutenden filmkünstlerischen Ereignis im Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaftsbeziehungen gelangte sich am Dienstag im Capitol am Zoo in Berlin die Aufführung des ersten deutsch-japanischen Kinofilms „Die Tochter des Samurai“. Die Besucher bereiteten dem Filmwerk, das im Rahmen einer packenden Handlung ein unverfälschtes Japan widerspiegelt und einen nachhaltigen Einblick in das Wesen und die Welt des japanischen Volkes vermittelt, eine begeisterte Aufnahme. Der Schöpfer des Filmes, Dr. Arnold Fanck, und Reichsleiter Goebbels, der in dem Film mitwirkende deutsche Darstellerin, wurden stürmisch gefeiert.

Die Festvorstellung am Abend, an der die deutsch-japanische Gesellschaft gemeinsam mit der Terra geladen hatte, wählten der japanische Botschafter mit fast sämtlichen Herren der Reichsleitung und ihren Damen, zahlreiche weitere Mittglieder des Diplomatischen Korps und Kolonien bei. Von deutscher Seite sah man u. a. den Schutzherrn des Films, Reichsminister Dr. Goebbels, den Chef der deutschen Botschaft, Reichsführer SS Himmler, den Stabschef der SA, Luke, den Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohlke, Staatssekretär Paulsen, den Präsidenten der Reichsfilmkommission, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehmann, Dr. Goebbels hat dem Film das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ verliehen.

Leitungen frei für National 7117 Washington

Ein Spezialpolizeikorps von 600 Mann rettet Amerika. - Aus den Akten von Edgar Hoovers „G-men“.
Ein Tatsachenbericht von J. F. MOLITOR
Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35.

Der Erpresser im Verhör

Es bedurfte nicht erst des dritten Grades, um die Fäden dieser Verwicklung aufzudecken. Das „Phantom“ war der Sohn eines hohen New Yorker Polizeibeamten und verließ zur Zeit über kein besonderes Einkommen. Aber er hatte eine etwas anspruchsvolle Braut, die Sängerin an einem Revue-theater war. Dieser Braut hatte er versprochen, ein... Auto zu kaufen. Um sich hierfür das nötige Geld zu verschaffen, war er auf den Gedanken der Erpressung gekommen. Vor der New Yorker Polizei schien dieser schamlose Sprößling eines Polizeioffiziers keine große Angst zu haben. Die Dramatisierung der G-men hatte er allerdings in seine Berechnung nicht einbezogen. Denn sonst würde er sich diesen Scherz, der ihm bei der verschärften Vernehmung nach dem Lindberghfall in den Staaten mehrere Jahre Gefängnis einbringt, nicht erlauben haben.

Das Spezialkorps Hoovers hat hier gleich, was es gegen einen Erpresser eingesezt wurde, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Ganz New York hat noch tagelange über diesen Ausgang gelacht, denn man erlah, daß die G-men auch noch mehr können, als nur Ungehöriges festnehmen. Und die erzählten Dinge, die sich ungefähr vor einem Monat in New York zugetragen haben, haben die Volksgunst Hoovers und seiner 600 Leute außerordentlich vergrößert.

Wie Alice Stoll entführt wurde
Drei Wochen war ganz Amerika in Aufregung, als Mrs. Alice Stoll entführt worden war, und dabei sind Entführungen in USA an der Tagesordnung.

Es ist jetzt das große Geschäft der Gangster geworden, nachdem am Alkohol nichts mehr zu verdienen ist. Die Bootlegger sind tot! - Es leben die Knapper (Entführer)!

Aber die Entführung der Frau Alice Stoll über die Amerikaner erst so recht, wie ein solches Ding vor sich gehen, und wie schwer man sich dagegen zu schützen vermag.

Frau Alice Stoll hatte Einkäufe bei Wamaker gemacht. Ihr Packard stand vor der Tür, und der in prächtiger Livree stehende Chauffeur riß eifrig den Schlag auf, als Frau Stoll im Eingang des Warenhauses erschien. Ein Boy trug ihr die Pakete nach.

Als Frau Stoll, erschöpft von den Einkäufen, in die tiefen Polster ihres Luxuswagens niederlief, ahnte sie nicht, daß sich das Unheil schon an ihre Fersen gebettet hatte.

Thomas Robinson hatte sein Auge auf Frau Stoll geworfen. Am Texas Square hatte der Packard eine Pause. Der Chauffeur fluchte. Die Luft aus dem linken Vorderreifen war entwichen. Vielleicht irgend ein Nagel, der in den Gummi eingedrungen war.

Der Reifenwechsel wird 10 Minuten dauern, Mrs. Stoll... sagte der Chauffeur.

Seine Ghefin blickte sich ängstlich um. Sie wollte schnell nach Hause.

Aber da ist ja direkt hinter ihr eine Tare, und sie ruf: „Hallo!“

Die Tare gleitet heran. Frau Stoll steigt ein und gibt ihre Adresse an. Der Taxichauffeur legt die Hand an die Mühe, drückt den Gashebel herunter und braust davon.

Frau Stoll liebt schnelles Fahren, aber dieser Chauffeur muß verrückt geworden sein. Er laßt in einem Tempo durch die Straßen, daß den Policemen an den Straßenkreuzungen die Haare zu Berge stehen.

Mrs. Stoll klopf an das Fenster und ruft ärgerlich aus: „Fahren Sie doch nicht so... sind Sie denn übergeschnappt?“

Sie sieht aber nur den breiten Rücken des Chauffeurs. Er reagiert gar nicht auf ihr Rufen.

Frau Stoll wird energischer und will das zum Chauffeur führende Fenster öffnen. Es geht nicht! Frau Stoll blickt aus dem Rückfenster. Sie atmet auf, als sie sieht, daß ein Verkehrspolizist die Verfolgung aufgenommen hat. Aber nach wenigen Minuten ist er abgehängt... seine schwelle Maschine kann doch nicht mit.

Langsam wird ihr die Situation klar und besonders dann, als sie sieht, daß sie sich bereits auf einer Landstraße befinden. Die oft hat sie früher mit ihrem Mann über Entführungen geredet, und nun... ist sie selber das Opfer einer Entführung geworden.

Schließlich hält der Wagen dicht vor einem großen Walde.

„Was bedeutet dies alles?“ ruft sie empört, als der Chauffeur ihr die Tür öffnet.

„Offentlich viele Dollars für mich...“ laßt dieser ruhig. „Ich nehme doch an, daß Ihr Mann Sie mehr liebt als seine Dollars!“ Von dem Gesicht des Entführers ist wenig zu erkennen, denn Autofappe und Brille bedecken es fast völlig.

Nun muß Frau Stoll eine kurze Fußwanderung antreten, die sie zu einem ganz einsam gelegenen Farmerhäuschen bringt. Dort kann sie sich von ihrem Schrecken - allerdings in einem vergitterten Kellerraum - zunächst erholen.

(Fortsetzung folgt.)

Kurzberichte aus aller Welt

Tapfere Hiltlerjungen

Biermal die Danziger Rettungsmedaille
Danzig, 24. März
Der Danziger Senatspräsident hat vier Hiltlerjungen, die am 28. Juni 1936 unter eigener Lebensgefahr vier Mitglieder eines Danziger Rudervereins mit Mut und schneller Entschlossenheit vor dem Tode des Ertrinkens in der Däse retteten, die Rettungsmedaille verliehen. Die Auszeichnung wurde den Hiltlerjungen in feierlicher Form überreicht.

Erpressungen an Steuerfändern

Umfangreiche Verhaftungen in Düsseldorf
Düsseldorf, 24. März
Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß der Steuerdirektor Egen der Stadt Düsseldorf wegen schwerer Unregelmäßigkeit im Amt festgenommen worden sei. Wie nun der Düsseldorfer Polizeipräsident mitteilt, handelt es sich um gemeinshaftliche passive und aktive Bestechung und andere Vergehen, deren sich der Verhaftete, zusammen mit häßlichen Beamten und mit Steuerberatern, schuldig gemacht haben soll. Die Verhafteten hätten in der gemeinlichen und verbrecherischen Weise seit geraumer Zeit an sogenannten Steuerfändern Zwangsmaßnahmen vorgenommen oder ihnen solche Maßnahmen angedroht und sich mit den auf diese Art erzielten Beträgen bereichert.

Nach 13 Jahren Sieg

Oxford schlägt Cambridge mit drei Längen
London, 24. März
In dem alljährlich zwischen den Rudermannschaften der Universität Oxford und Cambridge ausgetragenen Bootrennen hat am Mittwoch nach 13jährigem Mißerfolg Oxford zum erstenmal wieder gesiegt. Die siegreiche Mannschaft legte die Strecke in der seit 1878 schlechtesten Zeit von 22 Minuten 39 Sekunden zurück und siegte mit drei Bootslängen Vorsprung.

Sturmflut an der Riviera

Die Bahnverbindung Genua - Rom unterbrochen
Mailand, 24. März
Durch eine Sturmflut an der Rivieraküste wurden in der vergangenen Nacht die Eisenbahnstrecken zwischen Rom und Genua beschädigt. Der Anprall der Meereswogen war so gewaltig, daß das Mauerwerk des Eisenbahnunterbaues in der Station Levante nachgab und die Züge ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten. Der Schnellzug Rom-Turin mußte anhalten und nach Sarzana zurückgeleitet werden, wo er umgeleitet wurde. - Bei Ausbesserungsarbeiten wurde ein Arbeiter von einer anstürmenden riesigen Woge auf den Bahnkörper geschleudert und von einem ankommenden Zug erfaßt und getötet.

Das heimkehrende Luftschiff „Hindenburg“

hat nach einer Meldung der Deutschen Seewarte bereits den Äquator überquert und fand am Mittwoch um 8 Uhr 300 Kilometer westlich vom Sankt Pauls-Felsen.

Streik und wieder Streik

Neue Ausstände in Frankreich
Paris, 24. März
In Paris haben die Arbeiter der Müllabfuhr für Mittwoch früh den Streik beschlossen. Sie hatten seit längerer Zeit Schritte unternommen, um ihre Anerkennung als städtische Arbeiter zu erlangen. Die Präfektur hat dies abgelehnt. Die Arbeiter haben darauf den Ausstand beschlossen. - Die Arbeiter der Gaswerke von Rouen haben die Wahl eines obersten Schlichters in ihrem Rohntreit abgelehnt und im Laufe der Nacht den Gasdruck so vermindert, daß die Stadt Rouen und zehn Landgemeinden praktisch ohne Gasbelieferung sind. - In Lille sind 400 Schneider in den Ausstand getreten.

Schlägerei mit 100 Verletzten

Streikunruhen in Detroit
Detroit, 24. März
Im Streik der Automobilarbeiter kam es zu erneuten Unruhen. Eine fliegende Kolonne von mit Knütteln bewaffneten Streikenden der Chrysler-Automobilwerke sprengte eine Versammlung von 4000 Arbeitswilligen. Es entstand eine Schlägerei, bei der etwa 100 Arbeiter verletzt wurden.

Geräumte Fabriken

Chicago, 24. März
Am Dienstag vertrieb die Polizei mit Gewalt etwa 1100 Streikende aus drei Fabriken. Die Polizei war mit Gasbeschüssen versehen, die auf Grund eines 70 Jahre alten Gesetzes erlassen worden waren.

Der Hungerstreik auf der Giesche-Grube beendet

Kattowitz, 24. März
Der Streik auf der Giesche-Grube in Janow ist nach achtstägiger Dauer beendet worden. Im Laufe des Dienstags fanden Besprechungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern statt, die zu einer Einigung in den noch strittigen Punkten führten. Nach dem Bekanntwerden des Verhandlungsergebnisses brachen die Arbeiter den Streik sofort ab. Die 1500 Gefolgschaftsmitglieder, die drei Tage lang im Hungerstreik standen und den Schacht seit acht Tagen nicht verlassen hatten, truhren am Nachmittag völlig erschöpft aus.

Fünf Kinder ohne jegliche Pflege

Der gewissenlose Vater verhaftet

Festgenommen wurde in Ettlingen der im Schloß wohnende Anton Mudau. Er hatte, während die Frau im Krankenhaus lag, seine fünf Kinder im Alter von zwei Monaten bis sechs Jahren ohne Pflege sich selbst überlassen. Beim Weggang zur Arbeitsstätte schloß er morgens um 7 Uhr die Wohnung ab und kümmerte sich nicht weiter um die Versorgung seiner Kinder. Auf das Geschrei der armen Kinder kamen Nachbarn und reichten ihnen durch das Fenster einige Nahrung. Feuer war natürlich auch keines in der Behausung, so daß die Kinder zum Hunger noch jämmerlich froren. Wie es mit der Reinlichkeit bestellt war, kann man sich vorstellen. Als die Zustände bekannt wurden, veranlaßte das Fürsorgeamt, daß die Kleinen in bessere Pflege kamen. Der Vater fand es jedoch nicht für nötig, sich nach dem Verbleib seiner Sprößlinge zu erkundigen. Ihn freute es nur, daß er eines Abends beim Heimkommen das Nest leer fand; was mit den Kindern mittlerweile geschehen war, ließ ihn kalt. Mudau sieht nun seiner Verhaftung wegen Kindesaussetzung und -mishandlung entgegen.

132 Personen ertrunken

Schweres Uootunglück in China
Sanghai, 24. März

Auf dem in der Nähe der Provinzhauptstadt Jünnan gelegenen Tienchisee sank im schweren Sturm ein Dampfsboot. Von den 134 Fahrgästen, unter denen sich zehn Kinder befanden, wurden nur zwei gerettet. Die Behörden haben eine Untersuchung gegen die Schiffsführung eingeleitet, der die Ueberlastung des nicht mehr jährlichen Dampfsbootes vorgeworfen wird.

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme

Kleine Chronik

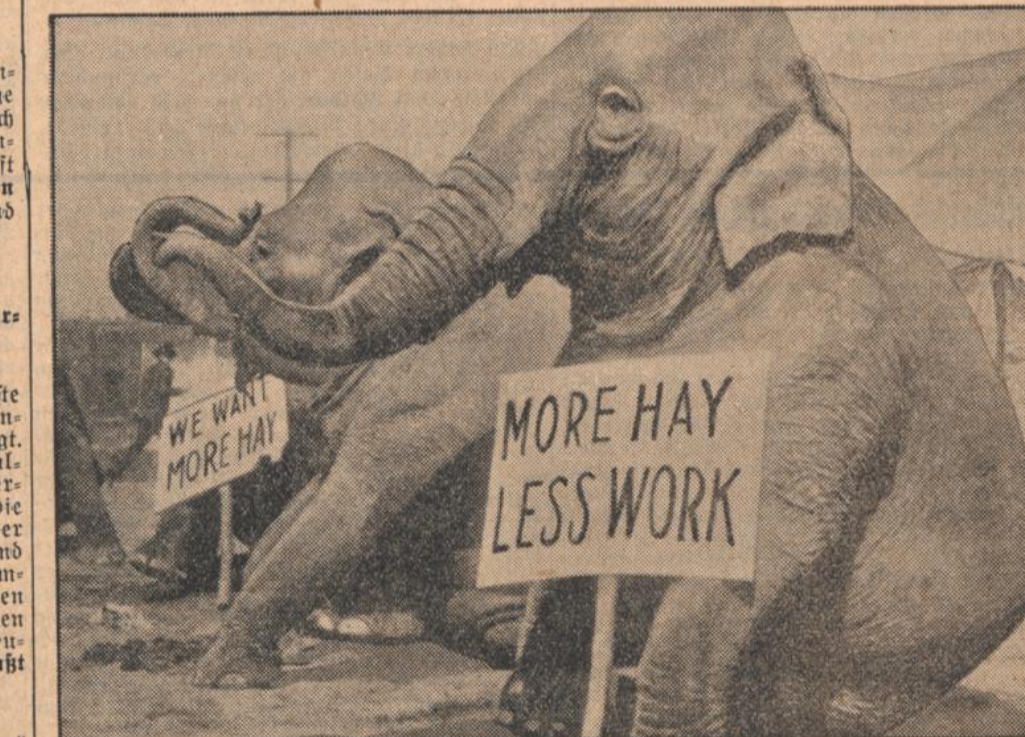
Der Berliner Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert teilte am Dienstag in der Ratsherrensitzung mit, daß der Haushalt des Vorjahres mit einem kleinen Ueberschuß abgeschlossen hat und der neue Haushalt der Reichshauptstadt völlig ausgeglichen ist. Die Beihilfe der Gemeindefürsorge können daher von 250 auf 230 Prozent beim Gemeindefürsorge und von 700 auf 600 Prozent bei der Rohnsumme gesenkt werden.

Der 17jährige Hiltlerjunge Alex Wolff aus der Luftportier der DVB-Ordnungsgruppe Königs-Wulferhausen hat von der Reichsjugendflugschule Hornberg aus einen 250-Kilometer Ueberlandflug ausgeführt und ist als erster Segelflieger in der Geburtsstadt des Führers und Reichszanlers Braunan am Inn gelandet.

Am Mittwoch wurde in Begeck das auf der R. Luerßen-Werft für die Rettungsstation Vorkum erbaute Einstrahbenmotorrettungsboot „Hindenburg“ der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ in Dienst gestellt. Das neue Boot ist unter Verwertung aller bisher in deutschen Küstenrettungsdiens gemachten Erfahrungen erbaut.

Die politische Staatspolizei in Sofia entdeckte am Dienstag in den Kellerräumen der Privatwohnung eines Gymnasiallehrers in Sofia eine kommunistische Schwindruderei, die illegale Druckschriften herstellte. Bis zum Abend waren über 20 Kommunisten verhaftet.

Ein Flugzeug, das am Sonntag bei Bzazieres landete und sich als Apparat der Internationalen Roten Hilfe entpuppt hat, ist am Dienstag von Unbekannten angezündet worden. Der Apparat wurde vollständig zerstört. Der Flieger, der sich in Haft befand, ist spurlos verschwunden.



„Mehr Heu und weniger Arbeit!“
Wie wenig ernst Amerika die Eißtrecks nimmt, die das Weltvolkleben aufs schwerste bedrohen, zeigt dieser Scherz, den sich ein Streikunternehmen in Kalifornien leistet: die Gleitenden haben sich ebenfalls der Streikbewegung angeschlossen. „Mehr Heu und weniger Arbeit“, lautet ihre Parole.



Absteigen mit einem „Verteilen“
Ein interessanter Schnappschuß von der Hebung einer deutschen Sanitätsstaffel auf dem Kreuzschiff am Kreuzschiff. Der Transport eines „Schwerverletzten“ über eine unterirdische Wand mittels einer aus Stieren zusammengesetzten provisorischen Tragbahn.

Kultur und Technik

Der Mensch liebt die Gesellschaft, und sollte es auch nur die von einem brennenden Raucherzügen sein.
Lichtenberg.

Die chinesische Familie

Ahnenkult und Zwangsheirat
Von Mathias Berner

Auf Grund der Ueberzeugung von der ewigen Zusammengehörigkeit der Generationen glauben die Chinesen an die Unsterblichkeit der Seele. Vereint mit den übrigen Seelen der Familie, ihren Wiedereintritt in das Erdenleben erwartend, schwebt sie über den Familienmitgliedern, die noch auf Erden wandeln, leidet mit ihnen und teilt ihre Freuden. Wenn man sie vergiftet, ist sie traurig. Wehe aber dem, der ihr Andenken nicht ehrt! Wer die Seele seines Vaters nicht ehrt, kann auch nicht an seine eigene denken. Wer aber würde das Andenken an die Vorfahren aufrecht erhalten, wenn die Familie ausstirbt? Die Ehe ist daher eine heilige Pflicht, die erste von allen. Das Grab verlangt die Wiege. Es gibt keine fürchterlichere Strafe als den Ausschluß aus der Familiengemeinschaft, denn was würde aus der Seele des Chinesen, wenn sein Name von den Seinen verflucht würde?

Jedermann in China lebt daher im engsten Zusammenhang mit seiner Familie. Alle wichtigen Entscheidungen werden von der Familienversammlung getroffen. Der Vater allein kann kein Urteil sprechen, auch den Ahnenverehrung muß gefichert sein. Aber die Kinder der zweiten Frau haben alle Rechte der anderen. Will der Mann keine zweite Frau nehmen, so adoptiert man Kinder. Die Frau spielt in China also eine keineswegs untergeordnete Rolle. Man überschüttet sie nicht mit Schmeicheleien und Verhärtungen, aber man bringt ihr Achtung entgegen und erweist sie ihr indem man sie heiratet und sie weniger oft ins Unglück kommen läßt als in Europa. Jeder Mann hält sich von Kindheit an für das Los einer von ihnen verantwortlichen.

Wenn beim Tode des Vaters der älteste Sohn volljährig ist, erbt er den Vater in den Kutschhandlungen, sonst tut das der Onkel oder der nächste Verwandte. Dem Ältesten ist auch der Grundbesitz anvertraut, aber alle übrigen Geschwister fahren fort, darauf zu arbeiten, und teilen die Erträge untereinander. Verläßt ein Kind die Familiengemeinschaft, um auswärts sein Glück zu suchen, so schuldet es der Gemeinschaft den nunmehr fehlenden Ertrag seiner Arbeit, es sei denn, daß eine Teilung vorgenommen worden wäre.

Die Frauen erben nicht, denn sonst könnte der häusliche Herd in eine fremde Familie übergehen oder durch Verkleinerung der Erbteile der Söhne die Bildung neuer Herde beeinträchtigt werden. Die Frauen haben bei ihrer Verheiratung nur Anspruch auf eine kleine Mitgift, sonst keine Rechte mehr an ihre bisherige Familie. Dafür gewinnen sie aber diese Rechte in der Familie ihres Mannes zurück. Schon die Verlobung sichert ihnen diese Rechte, wenn der Bräutigam vor der Hochzeit stirbt. Die Schwiegereltern bestreben sich dann, die Braut oder Witwe ihres Sohnes wieder zu verheiraten, wie wenn sie die eigene Tochter wäre. Da der Ahnenkult die Ehe für jeden Mann zur Pflicht macht, so ist das Geschick der Frauen in China recht gesichert.

Vielfach werden die jungen Leute schon in der Kindheit verlobt. Schon viele Jahre vor der Eheheiratung sieht sich der junge Mann dann verheiratet. Das Leben hat für ihn nicht mehr jenes unbestimmte, ferne Ziel, wie es den Kindern der anderen Völker vorzwehlt. Es ist gegenwärtig und bestimmt, seine Ge-

denken sind davon unablässig erfüllt. Das Mädchen aber kennt nicht jene Anfälle der Unruhe, der Traurigkeit, der Enttäuschungen, die es in anderen Zivilisationen bedrücken und es oft Verführungen ausliefern. Hieraus ergibt sich bei den Kindern chinesischer Erziehung eine erstaunliche Fröhlichkeit des Urteils, die aber keine der kindlichen Reize der Unbefangenheit und Unschuld der Jugend ausschließt.

Die jungen Mädchen heiraten meist mit fünfzehn, höchstens sechzehn Jahren. Braut und Bräutigam haben sich oft nie gesehen. Ich fragte deshalb einen alten Bauern: „Was wird nun, wenn die Verlobten einander nicht gefallen?“ — „Warum sollen sie sich nicht gefallen?“ antwortete er, „Sie sind sich nicht so unbekannt, wie Sie glauben. Der Heiratsvermittler und die Verwandten verfehlen nicht, sie gegenseitig mit Nachrichten zu versorgen. Da die Heirat eine ernste Sache ist,

so versuchen wir Chinesen die Begeisterung und die Phantasie der Jugend möglichst einzuschränken, um Enttäuschungen zu vermeiden. Unsere Sorge besteht darin, unsere Kinder dahin zu bringen, daß sie vor allem auf die Charaktereigenschaften der Menschen sehen, nicht auf ihr Aussehen. Da ist es ganz natürlich, daß sie sich bei der Wahl eines Lebensgefährten an die Eltern wenden. Kennen wir nicht viel besser als sie ihre Fehler und Schwächen, die Züge, durch die sie sich gegenseitig gefallen oder mißfallen werden? Bedenken Sie auch, daß unsere Kinder sehr früh heiraten. Zu warten, bis ihre Vernunft mehr entwickelt ist, wäre nicht das Richtige. Viele würden sich dann überhaupt nicht verheiraten. Sind wir es einmal, so hängen wir an unseren Frauen und sie an uns, und ich verhoffe Sie, wir sind glücklich. Unter zehntausend Chinesen gibt es vielleicht nicht hundert, die Ihnen nicht dasselbe sagen würden.“

Baldur und Osiris / Der Mythos vom Sterbenden und auferstehenden Gott

Von Hans Dietrich

In dem großen Aufriß, der von der Religionsgeschichte der Völker gezeichnet wird, finden sich gewisse Hauptlinien, die, so sehr ihre Gestaltung und Singsung im einzelnen von den rassenspezifischen Momenten abhängt, wesentliche Bestandteile der allgemeinen religiösen Vorstellungen bilden. Zu solchen Grundanschauungen, die in ihrer ausgeprägtesten Wirksamkeit nur den religionsbegabten, die idealistische Lebenshaltung behandelnden Rassen und Völkern eignen, gehört der Mythos vom Sterbenden und auferstehenden Gott.

Es ist das Wesen des Mythos, daß er zunächst im Raum der naturhaften Erfahrung und Beobachtung wurzelt, um durch das zu endgültiger Reife fortschreitende seelische Wachstum des einzelnen wie der Allgemeinheit dann in die größere Weite des Sittlichen erhoben zu werden. So beruht auch der Mythos von dem Gotte, der in menschlicher Weise den Tod erleiden muß, sich dann aber der Auferstehung freuen darf, zunächst auf einem rein naturhaften Prinzip, das an die Vorstellung von den Atral- und Vegetationsgöttern gebunden war.

In dem Tages- und Jahreslauf der Sonne, in dem ab- und zunehmenden Monde, in dem Sternbild, das da bald am Horizont erscheint, bald verschwindet, und nicht zuletzt in jenem ewigen Wechsel der scheinbar sterbenden und sich wieder erneuernden Erde erkannten die Völker, solche kosmischen Erscheinungen in weltanschauliche Sicherheiten unwandelnd, göttliche Wesen, die zwar dem menschlichen Schicksal des Todes unterworfen sind, die aber in sich selbst — und an dieser Stelle beginnt das religiöse Moment — die Machtvollkommenheit der Auferstehung und der ewigen Wiederkehr besitzen.

Der einfachen Natur der aberbaureitenden Völker entsprachen freilich die Vegetationsgötter mehr als etwa die Atralgottheiten, deren genauere Beobachtung und Erforschung ja schon ein bestimmtes wissenschaftliches Forschungsinteresse voraussetzte. Und wenn nach der Vorstellung der griechischen Mythologie die Trauer der Göttin Demeter um ihre von Pluto in die Unterwelt entführte Tochter Persephone alles Wachstum auf Erden unterband, wenn der Tod des Adonis verglichen wurde mit dem Korn, das, in den Boden gelegt, erstirbt, und wenn die Kultstätte des ägyptischen Gottes Osiris, der, von seinem Bruder Set heimtückischerweise mit einem Kastendel erschlagen, in jener Zeit stattfand, in der „das Korn gefät wurde und der Nil fiel“ — so müssen alle diese Erscheinungen betrachtet werden als die auf gleichnisvolle Weise in die Welt des Ueberirdischen verlagerte Naturbeobachtung.

Ein höhere Einordnung verdient dann aber der unserem Wesen am nächsten verbundene nordische Gott Baldur, der von dem neidischen Höd mittels eines Mittelweiges getötet wurde. Innerhalb dieses Geschehens, dessen naturhafte

Seite unerörtert bleiben kann, gewinnt plötzlich jene Anschauung, die den Tod des Baldur als ein Opfer erscheinen ließ, eine entscheidende Bedeutung. „Ich sah dem Baldur, dem blutigen Opfer, Odins' Sohne, Unheil drohen“, singt die Völuspá, und wenn auch hier Baldur noch in ganz persönlichem Sinne das Opfer des „häßlichen Darmpestes, den Höd Höd“, wird, so ist doch schon jene Linie vorzeichnet worden, die in einer späteren, von größeren philosophischen Erkenntnissen bestimmten Religionsvorstellung den geopferten Gott zu einem sich für ein Prinzip hingebenden höheren Wesen erheben sollte.

Die anfangs nur an die kosmischen Erscheinungen gebundenen und von ihnen bestimmten Vegetationsgötter wandelten sich, da sie ihr Leben für eine Idee gaben, zu Wesen von höchster religiöser Vollkommenheit. Der Rassenfesseln des einzelnen Volkes blieb es überlassen, dieser Idee Bild und Gleichnis zu geben. So sah der persische Mithra — eine Inkarnation des Sonnenmythos — die Erfüllung seiner irdischen Sendung in der Bekämpfung der dunklen, das Menschengeschlecht bedrohenden Gewalten, während Osiris, dem nordischen Streben nach Erkenntnis folgend, sich, wie das Hávamalied berichtet, für die Erforschung der Runenkunde dahingab, und neun Tage und Nächte am „windigen Baum hing, er selber geweiht sich selber“.

Jede religiöse Erscheinung bedingt ihre tätige Auswirkung auf das Leben des Menschen. Und so sah auch der einzelne wie das ganze Volk in der Vorstellung von der sterbenden und auferstehenden Gottheit für sich eine Gewissheit und Sicherheit. Aus dem Glauben an den auferstandenen Gott wuchs die Lehre von der Unsterblichkeit des Menschen, die teilweise in körperlicher Beziehung verstanden wurde. „So sicher als Osiris lebt, soll er auch leben — so sicher als Osiris nicht sterben kann, soll er auch nicht sterben — so sicher als Osiris nicht vernichtet wird, soll er auch nicht vernichtet werden.“ Diese Worte der altägyptischen Liturgie ziehen in ganz eindeutiger Weise die Parallele zwischen dem Schicksal des Gottes und dem des Menschen. Der Kreis der mystischen Gemeinschaft umfassen Gott und Mensch wird auf mystische Weise geschlossen: es entsteht die Religion in ihrer vollkommensten Ausprägung als die Verbindung des Irdischen mit dem Ueberirdischen.

Die Behaglichkeit wird gemessen

Tiefes Wohlbehagen durchströmt im Winter unseren Körper, wenn wir uns in richtig durchwärmten und gut gelüfteten Arbeits- oder Wohnräumen aufhalten. Dieses Gefühl ist ein wichtiges Kennzeichen dafür, daß durch die vorhandenen Heizungs- und Lüftungsanlagen gerade die

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die klingende Badewanne. Die Hausfrau hat es nun nicht mehr nötig, die Badewanne fortwährend im Auge zu behalten und zu prüfen, ob das Badewasser bereits die ausreichende Temperatur besitzt. Eine neue praktische Erfindung befreit vollends von dieser Unhandlichkeit. Von einer deutschen Firma ist ein elektrisches Badethermometer geschaffen worden, das man auf jeden gewünschten Wärmegrad einstellen kann. Sobald die betreffende Temperatur erreicht ist, meldet sich das elektrische Thermometer durch ein lautes Klingesignal.

Raumklimabedingungen geschaffen wurden, welche für die Erhaltung unserer Gesundheit und unserer Leistungsfähigkeit am zuträglichsten sind.

Das wichtigste Ziel der Heizungs- und Lüftungstechnik muß es daher sein, nur solche Anlagen zu bauen, welche mit Sicherheit ein Höchstmaß an Behaglichkeit in den von ihnen mit Wärme und Frischluft versorgten Räumen erzeugen. Dazu war es notwendig, daß alle Einflüsse, von welchen das Wohlbefinden in beheizten Räumen abhängt, eingehend erforscht und berücksichtigt werden. Dabei hat man sich sehr bald bemerkt, daß die Lufttemperatur, die früher als allein maßgebend für das Behaglichkeitsgefühl angesehen wurde, nicht immer ausschlaggebend ist. In den Uebergangsjahrenzeiten Herbst und Frühling wurde z. B. oft die Erfahrung gemacht, daß in den dann nur stundenweise erwärmten Räumen trotz ausreichender Höhe der Raumlufttemperatur doch der Wärmehaushalt des menschlichen Körpers gestört sein kann, so daß Unbehaglichkeitsgefühle oder gar Erkältungskrankheiten entstehen. Daran sind dann meist die Kälteausstrahlungen der Hauswände schuld, durch die die normale Raumtemperatur unseres Körpers trotz der ausreichenden Luftwärme gesenkt wird, so daß die Voraussetzungen für Erkältungen gegeben sind.

Ein solcher Unterschied zwischen der Temperaturanzeige der Raumluft und dem tatsächlichen Empfinden besteht in jedem beheizten Raum und ist nach Bauart der Decken und Wände und der Heizart mehr oder weniger stark fühlbar. Um nun die Heizungsverhalten und Heizungsanlagen hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Herstellung eines richtigen Raumklimas grundsätzlich beurteilen und vergleichen zu können war man bestrebt, ein Meßverfahren zu finden, das dem wirklichen Wärmempfinden des Menschen Rechnung trägt und einen solchen Maßstab für die Behaglichkeit bei verschiedenen Umgebungsbedingungen gibt.

Eine zahlenmäßige „Messung der Behaglichkeit“ wurde erst möglich durch die Verwendung eines „Katathermometer“ genannten Meßgerätes. Dieses Sonderthermometer mißt den Wärmeentzug, der durch die umgebende Luft während einer bestimmten Wehzeit bewirkt wird. Dabei werden die für die Kühlung der Luft maßgebenden Einflüsse der Temperatur, Luftbewegung und der erweiterter Wehzeit, wobei die mit dem Katathermometer ermittelte Kühlstärke der Raumluft in „Katalgrad“ gemessen wird.

Das Wärmeempfinden des Menschen wird aber nicht nur von der Kühlstärke der Raumluft, sondern ebenso sehr von der Temperatur des Körpers und der Luft beeinflusst. Man fand nun, daß das Verhältnis, in dem diese Faktoren zueinander stehen, einen brauchbaren Maßstab für die Beurteilung bildet, ob das jeweilige Raumklima den gesundheitlichen Anforderungen entspricht. Der Quotient von Temperatur und Kältestärke wird daher „Behaglichkeitswert“ genannt und als verwertbarer Richtmaß für die Unterbrechung von Arbeits- und Wohnräumen auf richtige Beheizung und Belüftung verwendet.

Mit ihm können heute die Bedingungen erforscht werden, welche für die richtige Wahl und zweckmäßige Anordnung der Heizungs- und Lüftungsanlagen maßgebend sind.

Die Behaglichkeitsmessung mit Hilfe des Katathermometers gibt so der deutschen Technik die Möglichkeit, durch Schaffung geeigneter Raumklimaanlagen das Wohlbefinden der Menschen zu gewährleisten, ihre Gesundheit zu sichern und ihre Arbeitskraft zu erhöhen.

Italienisch-französisches Barock

Bereinigung für alte Musik, Karlsruhe

Seit das Cembalo — vor einem Jahrzehnt etwa — aus einem so gut wie hoffnungslosen Zustand wieder erwacht und mit seinem klaren Klang erneut im Konzertsaal heimisch geworden ist, hat damit auch eine umfangreiche Bewegung zur Wiederbelebung alter Musik allüberall eingesetzt und zugleich das Bestreben, jenes überkommene historische Musikgut überhaupt nur möglichst tüchtig auf den ursprünglichen, wenn schon oft primitiven Instrumenten zu vermitteln. Auch hier ist diese Renaissance nicht spurlos vorübergegangen; der dankbaren Aufgabe, wieder mit dem Cembalo zu musizieren, hat sich manche Vereinigung unterzogen, nicht zuletzt mit tiefgreifendem Erfolg das an der Bad. Musikhochschule eingerichtete Ensemble für alte Musik, bestehend aus Rita Strickfeld (Cembalo), Elzio Ungli (Violine), G. Val. Panzer (Viola d'amore und Violone), Fritz Köhler (Viola da Gamba und Cello). Und seine Art der konzertanten Wiederverwertung des Cembalo samt einer Gebrauchsfähigkeit auch der übrigen älteren Instrumente, die gleichfalls durchaus dem Charakter der Vorklassik entspricht und also eine mehr

oder minder vom romantischen Musikgefühl her bestimmte Darstellungsweise meidet, hat inzwischen einen hohen Grad von Berechtigung erreicht, ist das schöne Resultat stark künstlerischen Vermögens und sicheren Wissens um die einschlägigen Probleme der alten Musik.

All das bestätigte ein Abend mit italienischer und französischer Barockmusik, der es dem Hörer leicht machte, das Ohr auf den so glasklaren, durchsichtigen und ausdrucksreichen Klang längst vergangener Zeiten ungestört zu richten. Drei altitalienische und altfranzösische Komponisten — dort mit Scarlatti, hier mit Rameau und Couperin als Brennpunkt — fügten sich zu einer aufschlußreichen Vortragsfolge und ließen auch darüber keinen Zweifel übrig, daß zwischen dem Barock und unserer neuen Klassikismus zustrebenden Gegenwart, eine Wesensverwandtschaft besteht. Um so eher wäre daher zu wünschen, daß die durch viel Beifall belohnte Vereinigung bald einmal mit moderner Cembaloliteratur sich beschäftigt, deren es im instrumentalen wie vokalen Umkreis schon eine beträchtliche Fülle gibt.

Hans Schorn.

Albert Herzog, Hauptkassierer i. R., vollendet in Baden-Baden am 26. März sein 70. Lebensjahr. 50 Jahre davon gehörten dem Dienst

der Presse, dem er heute noch als literarischer Mitarbeiter einer Reihe von Zeitungen und Zeitschriften in enger Verbundenheit angehört. Nach Erreichung der Altersgrenze 1932 nahm er seinen Wohnsitz als freischaffender Schriftsteller in Baden-Baden. Als solcher hat der heutige Senior des niederrheinisch-bergischen Dichterkreises schon in allen Jahren vorher vielfache und berechtigte Anerkennung gefunden. Wir greifen hier heraus seinen 1906 erschienenen historischen Roman „Das Alexanderlied“, ein Dokument heldisch-deutscher Gesinnung am Oberrhein. Zu seinem 60. Geburtstag gab der Dichter in seinem religiös-weltanschaulichen Buche „Höhenwege des Lebens“ dem Sehen jener Tage nach Erneuerung des deutschen Menschen Ausdruck, nachdem er zuvor in einer neuen Sammlung seiner „Gedichte“ erneut von seinem Irdischen getrennt. Die neue Zeit selbst kam bei Albert Herzog literarisch zur Geltung in einem mit einem Preis ausgezeichneten Bühnenstück „Der Runenstein“ (1934) und in der mehrfach aufgeführten großen dramatischen Schau „Hundert Jahre Baden-Baden“. Sein noch vor der Buchausgabe liegendes größeres selbstbiographisches Werk „Zwischen den Zeiten“ wird aufweisen, wie reich dieses Journalistenleben war.

Das Schloßtheater in Schweningen, ein der wenigen in Deutschland erhaltenen Hoftheater, wird wieder in gebräuchlichem Zustand gebracht. Die Tatsache, daß sich die badische Regierung neben den zahlreichen, ärztlichen technischen Aufgaben auf lebenswichtigen Gebieten dazu entschlossen hat, das einstmalige Hoftheater des Schweningener Schlosses wieder spielfähig zu machen, wird jeden Kunst- und Heimatfreund mit Freude erfüllen. Während in den letzten Jahren die Räume und das Dach dieses Theaters mit seiner 37 Meter tiefen Bühne aus dem Ueberflutungs einer vom Verfallsverein e. V. Schweningen veranstalteten Schloßlotterie bereits erneuert wurden, wird nun auch das Innere — Bühne und Zuschauerraum — seine Wiederrichtung erfahren.

Professor Dr. Arhanien 60 Jahre. Prof. Dr. med. et med. dent. Georg Arhanien, oberniederrheinischer Professor für Zahn-, Mund- und Kieferchirurgie der Universität Berlin, wird am 24. März 60 Jahre alt. Er hat durch die von ihm angegebenen Methoden zur operativen Befreiung der Gaumenpalten und Gaumenhöhlen bei Patienten jeden Alters sowie durch seine plastischen Operationen im Bereich der Mundhöhlen der deutschen Kieferchirurgie Weltgeltung verschafft.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Wubst, wie kalt, so lagten die Leute am Mittwoch und in der Tat, man hätte meinen können, im November zu sein und nicht im März. Die Temperatur fiel denn auch unter den Nullpunkt, minus 0,2 Grad war die niedrigste Temperatur des Tages, die höchste brachte es auf 7,3 Grad, das sind etwa 2 Grad unter der normalen Temperatur. Der Himmel war den ganzen Tag grau, bedeckt und dünn, die Sicht betrug nur zwischen 2 und 6 Kilometer. Der Wind kam aus Norden und Osten in Stärke 1-3 und der Luftdruck steigt langsam weiter nach oben.

Frühe Ostern

Die letzten Tage des März bringen uns das Osterfest, das bekanntlich nicht wie andere Feste alljährlich auf einen bestimmten Tag fällt, sondern einen breiten Spielraum zwischen dem 22. März und dem 25. April hat. Nur eines steht fest, Ostern ist immer am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings Tag- und Nachtgleiche. Diese tritt regelmäßig am 21. März ein. Ist an diesem Tage Vollmond und ist dieser Tag ein Samstag, so ist schon der 22. März der Oster-sonntag. Ist aber am 20. März Vollmond, so tritt der nächste erst am 18. April ein, und ist dieser gerade ein Sonntag, so fällt Ostern auf den 25. April.

Im Jahr 1937 fällt der Vollmond auf Samstag, den 27. März. Wir haben also, wenn auch nicht den frühesten, so doch immerhin einen sehr frühen Ostertermin. Er bleibt im laufenden Jahrzehnt der einzige, wie er es auch im vorigen Jahrzehnt gewesen ist (1921). Den spätesten Termin in diesem Jahrzehnt brachte das Jahr 1935, in dem Ostern auf den 21. April fiel. 1940 fällt Ostern schon auf den 24. März, was seit dem Jahre 1799 nicht mehr dagewesen ist! Und im Jahre 1943 fällt dann Ostern sogar auf den spätesten überhaupt möglichen Termin, den 25. April. Dieser seltene Fall ereignet sich in jedem Jahrhundert nur einmal. Er ist eingetreten in den Jahren 1666, 1734, 1886. Die nach uns kommen, müssen von 1943 bis 2038 warten, bis sie wieder einen so späten Ostartag erleben können.

Rollschuhfahren

Ein alter Sport aus der Vorkriegszeit ist zu neuem Leben erwacht, das Rollschuhfahren. Täglich sehen wir sie flink um die Gassen flitzen, unsere Jungen und Mädchen, sie haben scheinbar schon eine große Routine entwickelt, und selbst recht kleine Kinder wissen sich der Rollschuhe mit Geschick zu bedienen, und sie tun es mit Leidenschaft und Ausdauer.

Natürlich sind die Rollschuhe in Amerika er- funden worden. Die rasche Fortbewegung entspricht ja auch durchaus dem amerikanischen Lebensstempel. Eine Zeitlang schien es, als er- obere sich der Rollschuh auch die Erwachsenen und werde eine allgemeine Erscheinung des Straßenbildes. Nun, soweit kam es nun doch nicht, der Rollschuh blieb den Kindern vorbehalten und wird es wohl auch bleiben. Sehr beliebt dagegen waren in Amerika die alphas- ketierten Rollschuhbahnen, die „Skating-Rinks“, in denen man sich nach Herzenslust im Kunst- rollschuhfahren üben konnte. Die Sache hat auch bei uns ihre Nachahmung gefunden, ja, man munkelt bereits davon, daß auch Karlsruhe eine Rollschuhbahn bekommen soll, damit wir bald unseren karlsruher Rollschuhmeister er- mitteln können.

Eine Erscheinung hat das Rollschuhfahren allerdings mit sich gebracht, die weniger erfreu- lich ist. Zum Rollschuhfahren braucht man be- kanntlich möglichst glatte, lange Flächen, und so verfallen die Kinder mitunter darauf, eben die asphaltierten Straßen als Rollschuhbahn zu erwählen. Was das beim heutigen Autover- kehr bedeutet, kann jeder erkennen, der es ein- mal mitangesehen hat, wie die einzelnen Kin- der zwischen den Fahrzeugen herumflitzen! Auch so „verkehrsarme“, einsame Straßen eignen sich nicht zur Rollschuhbahn, weil man nicht wissen kann, ob nicht doch ein Auto um die Ecke biegt — und meistens, wenn die Kin- der am wenigsten daran denken und aufpassen, dann kommt eins! Es ist unverantwortlich, wenn Eltern es zulassen, daß ihre Kinder auf der Fahrbahn Rollschuh fahren und die ver- antwortlichen Stellen können nicht einbringen- gung darauf hinweisen, daß rollschuhfahrende Kinder auf der Straße nicht nur sich selbst, son- dern auch alle anderen Verkehrsteilnehmer ernstlich in Gefahr bringen!

Zeit ist die Zeit für Kabeljau und Seelachs

Der Seefisch als Nahrungsmittel wird nun auch bei uns von Jahr zu Jahr mehr ge- schätzt. Aus der letzten abgelaufenen Fische- rei-Statistik für das Jahr 1936 ergibt sich die erfreuliche Feststellung, daß der Seefischver- brauch auf den Kopf der Bevölkerung aber- mals gestiegen ist, und zwar von 10 auf 12 Kilogramm, d. i. eine Steigerung um 20 Pro- zent in einem Jahr. Das Gesamtergebnis der deutschen Seefischerei ist im Jahre 1936 auf sechs Millionen Doppelzentner, also ge- nau dem Vorjahr um 1,2 Millionen Dop- pelzentner gestiegen. Augenblicklich ist wieder die beste Fangzeit für Kabeljau und Seelachs, aber auch Rotbarsch und Schellfisch wurden reichlich eingefbracht. Die großen Fänge im Ausgang des Winters werden an der nord- westlichen Küste bis zum Nordkap hinauf gemacht. Anfangs März begann auch wieder die große Frühjahrs-Fischerei unter

Island. Diese sehr ergiebige Fischerei, in der hauptsächlich Kabeljau gefangen wird, zieht sich bis Ende Mai hin. So werden gegenwärtig wieder besonders große Fänge gemacht, die eine reichliche Versorgung der Verbraucher mit Seefischen ermöglichen. Nicht nur jeder Ver- dars kann gedeckt werden, große Fischmengen werden auch noch dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich sind auch die Preise gleichzeitig denkbar nieder.

Organisation der Fischbehörden

Das Staatsministerium hat eine Verord- nung über die Organisation der Fischbehör- den und über die Fischgebühren erlassen, die am 1. April 1937 in Kraft tritt. Die Aufsicht über das gesamte Fischwesen führt das Landesgewerbeamt — Sektions- direktion — Baden. Dieses ist dem Finanz- und Wirtschaftministerium unterstellt und hat seinen Sitz in Karlsruhe. Das Landesgewerbeamt — Sektionsdiren- tion — Baden ist ermächtigt, die Tätigkeit der

Fischämter, Fischnebenstellen und der Abferti- gungsstellen selbst zu übernehmen.

Fischämter sind errichtet in: Konstanz: für die Amtsbezirke Konstanz, Säckingen, Stockach, Neberlingen u. Waldshut; Freiburg: für die Amtsbezirke Freiburg, Emmendingen, Lörrach, Müllheim, Schopf- heim, die Gemeinden Todtnau und Todtnau- berg des Amtsbezirks Neustadt und die Ge- meinde Prechtal des Amtsbezirks Wolfach; Donaueschingen: für die Amtsbezirke Do- naueschingen, Neustadt (ausgenommen die Ge- meinden Todtnau und Todtnauberg) und Willingen; Offenburg: für die Amtsbezirke Offenburg, Bühl, Lahr, Rehl und Wolfach (ausgenommen die Gemeinde Prechtal); Karlsruhe: für die Amtsbezirke Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim und Rastatt; Mannheim: für die Amtsbezirke Mann- heim, Heidelberg, Sinsheim und Wiesloch; Mosbach: für die Amtsbezirke Mosbach, Buchen, Taubertalhofheim und Wertheim.

Entlassungsfeier in den Gewerbeschulen

Die Gewerbeschulen I, II und III hielten am Freitag, 19. März 1937, vormittags, ihre Entlassungsfeiern im Bestraum des Schul- gebäudes ab. Einem einleitenden Musikvortrag folgten die Ansprachen der Schulleiter, in denen die fachliche Lehr- und Erziehungsaufgabe der Gewerbeschule, die acht Leistungsprüfungen des heutigen Handwerker- und Industrie- arbeiterlehrlings bis zur Losprechung zum Gesellen erwähnt wurden. Hierauf wurden die diesjährigen Preis- träger verlesen. Nachdem allen fördernden Stellen der Dank für die bisherigen wert- vollen Unterstützungen ausgesprochen war, richteten die Schulleiter Mahnworte an die abgehenden Schüler, sich weiterzubilden, sich jederzeit als aufrichtige junge Volksgenossen für den Dienst am Volke einzusetzen.

Heimatabend des Schlesiervers

Der Schlesierversverein Karlsruhe vereinigte am Sonntag seine Mitglieder zu einem wohl- gelungenen Heimatabend im „Kroftob“. Auch zahlreiche Gäste hatten sich eingefunden, so daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Veranstaltung trug nicht nur den Charakter eines Familienfestes, sie war weit mehr. Der mit seinem reichhaltigen Programm ganz auf den Heimatgedanken ein- gestellte Abend gestaltete sich zu einem vater- ländischen Erleben, geweilt durch das Vor- bild des denkwürdigen Abstimmungstages am 20. März 1921 und durch das heroische Beispiel der Helden vom St. Anna- berg am 21. Mai des gleichen Jahres. Deutsche Treue, aufopfernde Liebe zu Volk und Vaterland und Einsatzbereitschaft bis zum letzten bildeten die Kernpunkte der mitreißenden Reden des Vereinsführers Reichthiger und des SA-Standartenführers Horadam. So wurde die Anhänglichkeit zur schlesischen Heimat ver- klärt durch das kraftvolle Bekenntnis zum großen Deutschen Reich Adolf Hitlers. Nur zu schnell flossen die Stunden dahin, die durch die Weisen der Hauskapelle und die Männerchöre des Gesangsvereins „Guten- berg“ wie auch durch das Cellospiel des Herrn Keller und die Gedichtvorträge des Herrn Kurt Böhm verklärt wurden.

Neue Beitragsmarken in der Angestellten- versicherung

Die alten Marken nur noch bis 30. Juni verwendbar. — In der Angestellten- versicherung sollen neue Marken ausgegeben werden. Vom 1. Mai 1937 werden die Beit- ragsmarken nur noch die neuen Marken ver- taufen. Die an diesem Tage etwa noch im Besitze der Unternehmer oder der Versicherten befindlichen alten Marken können noch bis zum 30. Juni 1937 verwandt oder bis zum 30. September 1937 bei den Verkaufsstellen umgetauscht werden. Unternehmer und Ver- sicherte müssen also, um sich vor Schäden zu be- wahren, darauf achten, daß sie ihre Marken- bestände entweder bis zum 30. Juni 1937 ver- wenden oder aber bis zum 30. September 1937 umtauschen.

Ein Meisterwerk der Filmkunst / „Der Herrscher“ im Pali

Man hat sich schon oft herumgestritten, was wohl der für das Gelingen eines Films aus- schlaggebende Faktor sei — Drehbuch oder Su- jet, Regie oder Kamera, Tendenz oder Milieu, Stars oder Ensemble. Der neue Emil- Jannings-Film der Tobis-Magna „Der Herr- scher“ kann uns an einem hervorragenden Beispiel die eindeutige Antwort auf solche Fragen geben. Es ist vor allem die über- ragende Darstellerpersönlichkeit, die wie der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht als

geprägten Typen Familie und Verwandtschaft: Paul Wagner, der weltfremde Professor, und seine Frau, die brutale Erbsüchtlerin, Maria Koppenhöfer, die hysterisch-tränkelnde Tochter, eine Meisterleistung Hilbe Körbers, Herbert Hüner als nicht minder doppelgänger-bru- taler Schwiegerohn und Käthe Haack, das Fräulein, das alles tut, was der Mann anheißt. Ausgezeichnet waren auch Harald Paulsen als aalglatter Rechtsanwalt und Theodor Loos als lebensecht gestalteter Pfarrer. Marianne Hoppe gibt mit ihrer Sekretärin eine Frauengestalt, kameradschaftlich mehr als liebend, aber erfüllt von warmer Weiblichkeit.

Wenn oben gelagt wurde, daß in diesem Film die tragende Darstellerpersönlichkeit als Angelpunkt des Ganzen gelten muß, so sollen des- halb die andern Kräfte keineswegs verkürzt werden. Weit darlag hat mit dieser Regie- leistung sich selbst übertrifft. Es sind Bilder von unvergeßlicher Eindringkraft und Stärke entstanden, man denke nur an die Beerdig- ungszene. Die Führung der Dialoge, die Stellung der Bilder, alles verrät eine Sorg- falt und eine Einfühlungskraft, die nun dem Werk zugute kam. Besonders müssen wir es der Regie danken, daß sie uns in ein wirkliches Industrierwerk mit echten Arbeitern geführt hat — es ist die Gutheffnungshütte in Ober- hausen — und daß sie uns verführt hat mit den filmüblichen Phantastikfabriken mit un- möglichen Maschinen, denen schon ein kleiner Junge anheißt, daß sie nicht echt sind. Günther Anders zeichnet für diese Bilder verantwort- lich.

So dürfen wir kühnlich sagen, daß im „Herr- scher“ wieder einmal Pionierarbeit deutscher Filmkunst geleistet wurde, daß man uns ein Filmereignis geschenkt hat, das wir nicht so rasch vergeffen werden und das hoffentlich auch im Ausland von der Höhe deutscher Film- kunst zeugen darf. Bei der karlsruher Erstaus- führung kam es bei ausverkauften Häusern zu spontanen Beifallskundgebungen.



(M. Tobis-Magna-Syndikatfilm-Tobis) Des Waters Kind! Emil Jannings in der Titelfolle des Tobis-Magna-Films „Der Herrscher“

schöpferischer Zentralpunkt alle Kräfte des Spiels in seinen Bann zieht und das Chaos der Vielfalt zur künstlerischen Einheit zufam- menreicht. Wie um das magnetische Kraftfeld ordnen sich dann alle Elemente des Spiels um diese treibende und anziehende Macht, und wir als Zuschauer empfinden das Walten eines einheitlichen künstlerischen Willens, der als alleinige und unerläßliche Voraussetzung jeder künstlerischen Formgebung den Film zum Kunstwerk macht.

Und noch in einer andern Beziehung kann dieser Film als bahnbrechend und mitwirkend- gültig für weitere Entwicklungen gelten. Dieser Film verwendet nämlich — vielleicht sogar mit Absicht — ein recht altes und eigentlich sogar ob- gebrauchtes Motiv: der Chef heiratet die Sekre- tärin! Wie oft haben wir das schon im Film gesehen! Aber wie ist das in diesem Film ge- staltet! Ja, und diese wichtige Lehre kann uns dieser Film vermitteln: Auf das Wie kommt es an und nicht auf das Was. Die menschlich tiefe und durch und durch laubere Art, in der dieses uralte Motiv abgewandelt wird, zeigt uns das mit aller Deutlichkeit.

Jannings-Filme sind bekanntlich selten. Jannings arbeitet lange und unermüdet mit seinem künstlerischen Stab an einem Film, und der wird dann stets ein großer Erfolg, ein Meisterstück. Emil Jannings spielt auch in diesem Film die Rolle, die er eigentlich immer gespielt hat: den großen Einfamen, der seine Umgebung übermächtig und überlegen ist und gerade deshalb in echter Tragik zu Fall gebracht wird oder werden soll. Der Leiter des großen Industrierwerks, der Großindustrielle, ist in ihm schlechthin Gestalt geworden, jeder Zoll ein Pionier der Technik, jeder Zoll ein Führer, erschütternd deshalb der Zusammenprall der Sendung mit dem Menschlichen, der zähe Kampf des Großen, des Einfamen mit dem Gewirm der Kleinen, der ewig Alltäglichen, der Reider und Bananen. Scharf und uner- schütterlich fallen die Lichter auf die verschworene Phalanx der „Familie“, die ihn nicht versteht und verstehen will, die, in Vorurteilen be- fangen, das Schreiten einer neuen Zeit über- hört.

Emil Jannings hat mit diesem Industrierfilm wieder eine unvergessliche Leistung neben seine früheren gestellt. Knapp in Größe und Rede, hart er in gefammelter Ruhe auf die großen Momente, wo die Spielleidenschaft fast über- mächtig aus ihm ausbricht, grandios im Zorn, grandios in der Ruhe. Um ihn in scharf aus-

Eintragungen in den Führerschein

Anweisungen des Reichsführers SS über Eintragungen von Strafen u. ihre Löschung

Als ein wirksames Erziehungsmittel für leistungsfähige Kraftfahrer hat sich die am 21. Juli 1936 vom Reichsminister des Innern angeordnete Eintragung von polizeilichen und gerichtlichen Strafen in den Führerschein aus- gewirkt. Nachdem ausreichende Erfahrungen mit dieser Maßnahme vorliegen, hat der Reichs- führer SS und Chef der Deutschen Polizei den Polizeibehörden genaue Anweisungen für die Handhabung in einzelnen gegeben.

Nach einem Rundschreiben sind nur Strafen in den Führerschein einzutragen, welche die In- haber der Scheine als Führer von Kraftfahr- zeugen im Straßenverkehr erhalten haben. Darüber hinaus sind auch Strafen wegen un- vorchriftsmäßiger, die Verkehrssicherheit ge- fährdender Beschaffenheit von Kraftfahrzeugen in den Führerscheinen zu vermerken. Bestra- fungen wegen Verstöße gegen formelle Be- stimmungen, wie z. B. gegen die Bestimmung über die An- und Abmeldung von Kraftfahr- zeugen usw., unterliegen demnach nicht der Eintragung.

Weiter wird bestimmt, daß die Eintragung von polizeilichen und gerichtlichen Strafen in den Führerschein sich nur nach Geldstrafen über 5 RM. und auf Freiheitsstrafe zu be- schränken hat.

Das bedeutet nun keineswegs, daß die Poli- zei geringeren Bestrafungen in Zukunft keine Bedeutung beizumessen und leichtere Verkehrsver- gehen durchgehen zu lassen gewillt ist. Auch anscheinend geringfügige Verstöße gegen die Ver- kehrsbestimmungen können erhebliche Ver- kehrsgefahren auslösen.

Die Eintragung von Strafen in die Militär- führerscheine hat nach dem Erlass durch die zu- ständigen Stellen der Wehrmacht zu erfolgen, die eine Eintragung der militärgerichtlich ver-hängten Verkehrsstrafen vornimmt. Von einer Eintragung in ausländische oder internationale Führerscheine ist abzusehen, falls jedoch Aus- länder im Besitz deutscher Führerscheine sind, wird auch in diesem Falle die Eintragung etwaiger Verkehrsstrafen in die deutschen Führer- scheine angeordnet.

Zum erstenmal werden genaue Anweisungen für die

Löschung der Eintragungen in den Führerschein gegeben. Die Löschung wird auf Antrag durchgeführt, wenn seit der letzten Eintragung zwei Jahre verstrichen sind und der Verstraft in dieser Frist keine ein- tragungsfähigen Strafen erlitten hat. Soweit Bestrafungen in den Führerschein vermerkt sind, die nach den vom Reichsführer SS erlassen Anführungsbestimmungen nicht mehr eintragungspflichtig sind, können sie auf Antrag von den zuständigen Behörden ge- bührenfrei gelöscht werden.

Der Reichsführer SS erucht in seinem Er- lass die Polizeibehörden, nach eigenem pflich- tümäßigen Ermessen die erforderlichen Schluß- folgerungen aus den Eintragungen zu ziehen. Hierbei könne nicht nach ideematischen Grund- sätzen verfahren werden. Es sei hier weniger die Zahl der Eintragungen, als vielmehr die Art und Schwere der Verstöße und Bestrafun- gen für die Entziehung des Führerscheins aus- schlaggebend, obwohl auch schon bei einer Wie- derholung an und für sich geringfügiger Ver- stöße innerhalb kürzerer Frist dem Kraftwagen- führer die Berechtigung zum Führen von Kraft- fahrzeugen abgeprochen werden kann.

Die vor einem halben Jahr eingeführte polizeiliche Maßnahme hat sich in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit bereits bewährt. Wenn es gelungen ist, die im ständigen Steigen begriffene Verkehrsunsicherheit zu- nächst einmal abzukoppeln, so ist dieser be- scheidene Erfolg zu einem wesentlichen Teil auch auf die Maßnahme der Strafeintragung zurückzuführen. Sie wird von den Betroffe- nen manchmal härter als die Strafe selbst empfunden, da die Eintragung in den Führer- schein ihn ständig als vorbestraft ausweist. Die erwünschten Auswirkungen im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit müssen jedoch alle eigennützigen Erwägungen ausschalten. Die Eintragung in die Fahrerlaubnis mag für alle Kraftfahrer eine ernste Mahnung zur erhöhten Vorsicht im Straßenverkehr sein!

Zurück zur Natur!

Vor vollbeständigem Künstlerhaus-Saal sprach am vergangenen Dienstag Gruppenleiter Dees, Mannheim, vom Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise.

Der Redner führte aus, daß der Mensch als ein in die Natur hineingestelltes Wesen im Krankheitsfall allein durch die Natur gesund müsse. Noch wichtiger sei es aber, daß er durch die Natur gesund bleibe. Beides könne erreicht werden, wenn der Mensch sich einer naturgemäßen Lebens- und Heilweise befleißige. Krankheiten stellen eine Selbsthilfe des Körpers dar, der sich gegen die in ihm angeammelten Abfallstoffe wehre. Heilen heißt daher nichts anderes als reinigen. Wenn also eine Krankheit den Menschen überfällt, so muß er mit den von der Natur gegebenen Stoffen, nämlich mit Luft, Licht und Wasser, die Heilung einleiten. An Hand von Beispielen bewies der Redner die Wahrheit des Grunders der Anschauung von der naturgemäßen Lebens- und Heilweise, des großen deutschen Arztes Vinzenz Priessnitz, der da sagte: „Der wahre Arzt ruht im Menschen; ich unterstütze nur die Natur, sie heilt dann selbst.“ In diesem Zwecke taugen die verschiedensten Bäder, Wädel, Güsse und die verschiedensten Arten des Fastens, sowie diätetische Maßnahmen. In dieser Hinsicht hat die deutsche Frau und Mutter eine große väterländische Aufgabe zu erfüllen.

Im zweiten Teile des aufschlußreichen Vortragsabends gelangte der Bundesfilm „Gesund durch die Natur“ zur Vorführung. Dieser Film zeigte die praktische Anwendung dessen, was Dees in seinem Vortrag theoretisch auseinandergesetzt hatte. So sah man Menschen bei Sport und Spiel, bei täglicher Gymnastik und bei der Anwendung der Wädel. Veranschaulicht wurden die falsche und richtige Körperhaltung bei der Arbeit, den Tagesbeginn eines Unvernünftigen und eines Vernünftigen. Zum Schluß sah man die beiden großen Krankenhäuser des Bundes, das Priessnitz-Krankenhaus in Malsow bei Berlin und das St.-Ulri-Krankenhaus bei Murnau am Staffelsee in Oberbayern.

Osterepakete und Osterbriefe

Osterepakete und briefliche Ostergrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einlefern und sie der Möglichkeit einer Verpätung aussetzen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feiertage können durch irgendwelche Umstände Verpätungen und Anschlußverfehlungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Freude bei den Empfängern. Paketsendungen müssen gut verpackt und versichert, die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; obenauf in jede Sendung gehört ein Doppel der Aufschrift, damit die Ostergaben auch ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verloren gehen sollte. Für Päckchen soll man nicht schwache Pappschachteln verwenden, die bei der Beförderung leicht eingedrückt werden. Die Aufschrift des Empfängers und des Absenders muß auf allen Sendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden. Leider werden diese Vorschriften noch nicht genügend beachtet, so daß dann die Sendungen beim Verlust der äußeren und dem Fehlen einer Aufschrift in der Sendung weder dem Empfänger ausständig, noch dem Absender zurückgegeben werden können.

Fachliche Zusammenfassung im Kraftfahrzeuggewerbe

Auf Grund des § 1 Ziffer 5 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 und der hierzu ergangenen Verordnungen hat der Reichsverkehrsminister durch seine Anordnung vom 16. Februar 1937 bestimmt, daß Unternehmer und Unternehmen, die gewerbsmäßig Kraftfahrzeuge (ohne Stellung eines Fahrers) vermieten, der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe angeschlossen werden.

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe ist als alleinige Vertretung dieses Gewerbezweiges im Sinne des § 1 Ziffer 1 des Gesetzes vom 27. Februar 1934 anerkannt. Alle Unternehmer und Unternehmen, die gewerbs-

mäßig Kraftfahrzeuge ohne Stellung eines Fahrers vermieten, haben sich — auch wenn sie der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe bereits aus anderem Grunde angehören — zum Zwecke ihrer Erfassung als Kraftfahrzeugvermieter bis zum 31. März 1937 bei der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuggewerbe, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 9a, anzumelden.

Bei Nichtbefolgung kann die Strafbestimmung des § 3 des Gesetzes vom 27. Februar 1934, wonach vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen die getroffenen Anordnungen mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden, zur Anwendung kommen.

Meisterschaftskämpfe in Kursive und Maschinenschriften

Was für den Meisterschaftstitel verlangt wird Die Richtlinien für die an Pfingsten 1937 in Bayreuth zum Austrag kommenden Meisterschaftskämpfe in Kursive und Maschinenschriften sind insofern von der Reichsführung der Deutschen Stenographenschaft bekanntgegeben worden. Danach haben die Teilnehmer und Anwärter auf den Titel „Deutscher Meister in Kursive und im Maschinenschriften“ verschiedene Mindestaufgaben zu lösen. So

werden im Kursivekämpfe u. a. verlangt: Aufnahme einer 5-Minutenanfrage ab 200 Silben pro Minute und Uebersetzung. Der Schreibmaschinenkämpfe fordert folgende Leistungen: a) kurzschriftliche Aufnahme einer 5-Minutenanfrage von 120 Silben und Uebersetzung eines kurzschriftlichen Textes zur Gewinnung einer schönen Form des Schriftbildes, c) Schnellschreiben von einer halben Stunde als Abschreibprobe von einer Druckvorlage. Mindestleistung hierbei 300 Nettoansätze in der Minute.

Wichtig für die Teilnahme ist jedoch, daß sich jeder Teilnehmer einer Vorauswahl in seinem Gangebiet unterziehen hat. Die Ausschreibungs- und Gaumeisterkämpfe im Maschinenschriften für das Gangebiet Baden werden bekanntlich in der Gauhauptstadt Karlsruhe zur Durchführung gebracht und sind der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Stenographenschaft übertragen. Der endgültige Termin ist auf Sonntag, den 25. April 1937, festgelegt.

Erwähnt sei noch, daß den aufstrebenden Kräften ebenfalls Gelegenheit zur Teilnahme geboten ist, da außer der Meisterklasse noch zwei weitere Einführungsklassen gebildet sind. Nähere Auskünfte über Einzelheiten sowie Rückfragen sind zu richten an Rektor S. Neuler, Karlsruhe, Schützenstraße 104.

Der Sport an Ostern

Im Fußball gibt es über die Osterfeiertage im Gau Baden nur eine kleine Anzahl von Punktspielen, da die meisten Vereine diese Tage dazu benützen, um Freundschaftsbegegnungen durchzuführen. Am 29. März wird in Mannheim die Begegnung

SV Mannheim — 1. FC Pforzheim als rüchständiger Punktspiel ausgetragen. Da beide Vereine für die Meisterschaft nicht mehr in Betracht kommen, so hat dieser Kampf lediglich die Bedeutung der Prestigefrage. — In den Aufstiegsspielen zur höchsten Gauliga findet am Karfreitag die Begegnung **Alemannia Jhesheim — Phoenix Karlsruhe** statt. Unter Almeister steht hier vor keiner leichten Aufgabe. Jhesheim wird den Vorteil des eigenen Platzes zu wahren wissen und dem Almeister einen hartnäckigen Kampf liefern. Auch in Freiburg wird am gleichen Tag gespielt, und zwar

SC Freiburg — VfR Neureut Beide Mannschaften sind bis jetzt noch ohne Punktgewinn. Nach ihren bisherigen Leistungen jedoch halten wir Neureut für die erfolgreichere Mannschaft. In Neul tritt der VfR Konstanz gegen den VfR Neul an. Neul wird sich auf eigenem Platz den Punktgewinn nicht entgehen lassen.

In Karlsruhe scheint es bis jetzt nicht nach einem großen Spielbetrieb über die Osterfeiertage auszugehen. KSV spielt am Karfreitag gegen den Bezirksmeister von Groß-Stuttgart, VfV Kornwestheim, und zwar mit zwei Mannschaften. Die VfV tritt um 1.30 Uhr an, das Hauptspiel der beiden ersten Mannschaften folgt anschließend. Für KSV gilt es in diesem Treffen für die restlichen Punktspiele zu proben.

Pokalspiel

Frankonia Karlsruhe — Germ. Kar Isdör

Nun ist der Karfreitag doch nicht ganz ohne sportliches Ereignis in Karlsruhe, was sicher von allen Sportfreunden begrüßt werden wird. Das vor kurzem nach Karlsdorf angelegte Pokalspiel genannten Vereine kam bekanntlich wegen schlechter Platzverhältnisse nicht zum Austrag.

Beide Parteien haben sich nun darauf geeinigt, am Karfreitagmittag auf dem Frankonia-Sportplatz in Karlsruhe (beim Schlachthof) den mit Spannung erwarteten Kampf auszutragen. Die in kompletter Besetzung antretenden Frankonen werden sich alle Mühe geben, durch einen Sieg weiter in dem immer hart und ehrgeizig umkämpften Pokalwettbewerb zu bleiben. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Oster-Jugendturnier in Söllingen

Die Sportvereinigungen 1906/07 veranstaltet an den beiden Osterfeiertagen für A-Jugendmannschaften ein größeres Turnier, das nach

dem K. o.-System durchgeführt wird und eine erklaffige Begegnung erhalten hat. Neben den spielstärksten Mannschaften des Pfingstganges stehen die Jugendmannschaften von Waldhof, Stuttgarter Kickers, FC Pforzheim und VfV im Wettbewerb. Den Auftakt bildet ein Freundschaftsspiel am Karfreitag, welches die A-Mannschaften von Waldhof und Söllingen zusammenführt, wobei die Jugend des Pfingstganges alles daran setzen wird, ehrenvoll abzuschneiden. Am Osteramstag beitreten die 1. Mannschaften von Söllingen und Göttingen das Hauptspiel, wobei die Jugendmannschaften der Stuttgarter Kickers und VfV sich im Vorspiel gegenüberstehen. Die Kämpfe versprechen recht interessant zu werden und kann ein Besuch der Pfingstgänger jedem Sportliebhaber über die Ostertage nur empfohlen werden.

VfB Mühlburg — FB Saarbrücken

Für den Ostermontag hat der VfB Mühlburg den bestbekanntesten FB Saarbrücken zu einem Wettspiel verpflichtet. Mit dieser Veranstaltung eröffnet der VfB Mühlburg die Saison der Freundschaftsspiele. Schon jetzt sei vermerkt, daß die Leute um Hohmann, die Mannschaft aus Verast, dem VfB Mühlburg auf Pfingsten ihren Besuch angekündigt hat. Was nun das Spiel am Ostermontag angeht, so ist zu erwähnen, daß dem VfB Saarbrücken als führender Verein der Saarheimat ein guter Ruf vorausgeht. Von jeder der höchsten Spielklasse angehörend, stellen sie namhafte Köpfe. So ist dem Mittelstürmer Gold wiederholt die Ehre, in der Nationalmannschaft zu spielen, zuteil geworden. So erit im Spiel am letzten Sonntag in Luxemburg, wo Gold am Sieg hervorragenden Anteil hatte. Da die Gäste mit ihrer vollständigen ersten Garnitur das Spiel beitreten, darf erwartet werden, daß die Karlsruhe-er unsere Saarländer durch zahlreichen Besuch ehren und ihrer Verbundenheit mit ihnen Ausdruck geben. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

KSV — FB Salamander Kornwestheim

Als zweiten Gegner in der Folge der als Vorbereitung auf die kommenden entscheidenden Kämpfe gedachten Privatspiele hat der KSV auf Karfreitag, 3 Uhr, nach, den weiterhin bekannten Meister der Bezirksklasse von Groß-Stuttgart, FB „Salamander“ Kornwestheim verpflichtet, der in der abgelaufenen Spielzeit die Meisterschaft seiner Gruppe gemacht und beste Ausichten hat, im kommenden Spieljahr in der württembergischen Gauliga mitzuwirken. Die Gäste haben in Privatspielen der letzten Zeit hervorragende Resultate gegen erklaffige Gegner erzielt, die sie durchaus als auligereit erscheinen lassen; so wurden die Stuttgarter Sportfreunde 4:1 geschlagen, SpVgg Cannstatt mit 2:1, Borussia Neuntirchen verlor 5:2 und selbst 1860 München mußte sich mit 4:2 beugen; auch der neue

württembergische Gaumeister VfB Stuttgart konnte nur ein Unentschieden von 5:5 erzielen. Als besonders hervorragender Spieler ist der bekannte Mittelstürmer Seitz zu erwähnen, der wiederholt in der württembergischen Gauliga Aufstellung fand und auch bei der deutschen Island-Expedition im Sommer 1935 beteiligt war. Das einheimische Publikum wird also eine gut eingepielte Mannschaft von außerordentlicher Kampfkraft kennen lernen, deren Auftreten auch deshalb großen Interesse bezeugen wird, als die Gäste überhaupt erstmals in Karlsruhe sich vorstellten.

Dem Hauptspiel geht voraus das Treffen der A-B-Mannschaften beider Vereine. Der Gast spielt in folgender Aufstellung: Witt, Treiber, Schmiedeburger, Gosh, Jädle, Schädeler, Matheis, Grau, Seitz, Wolf, Albrecht.

Sport in Kürze

Zum zweitenmal werden sich am Karfreitag 24 46 Mastatt und Tdb Neulheim um die Feststellung des Klassenbesten der Gruppe III der Handballbezirksklasse im Entscheidungsspiel gegenüberstellen, und zwar in Pforzheim. Bekanntlich endete das erste Spiel vergangenen Sonntag in Karlsruhe, trotz zweimaliger Verlängerung, mit 6:6 Unentschieden.

Oberreg.-Rat Felix Eimmann, Leiter des hochwertigen Fußball- und langjähriger Präsident des Deutschen Fußballbundes, wurde als Kriminaldirektor nach Stettin versetzt, wo er am 1. April die Leitung der Stettiner Kriminalpolizei übernimmt.

DKB-Regelsport

Bowlingklub erkämpft die Spitze! Die Zwischenrunde um die Klubmeisterschaft von Karlsruhe auf R-Bahn stand im Reichen hochstehender Kämpfe. Mit Ausnahme der „Altstadt“, des „Sportklub“ und der „Harmonie“ konnte jeder Klub bedeutende Punktegewinne verbuchen. Auf Grund des übertragenden Erfolgs Schwabs vermochte der Bombsklub seinen stärksten Gegner niederzuringen, wenn auch nur mit 33 Punkten Unterschied, die indessen genügen sollten, in der Schlussrunde den Endsieg sicherzustellen. Die „Altstadt“ mußte den „Schülerklub“, der mit einer abgedunsten Leistung aufwartete, bis auf 88 Punkte herankommen lassen, so daß sich auch um den 2. Platz ein harter Endkampf entwickeln wird. Beachtlich ist ferner der Sprung des „Fall um“ vom 6. auf den 4. Platz.

Resultate der Zwischenrunde:

Bowling I: Schwab 807, Spies 745, Fabru 731 = 2283 Punkte.
Schülerklub: Neuburger 784, Sendeback 739, Beter 736 = 2259 Punkte.
Altstadt I: Frid 766, Knobloch 729, Fuchs 722 = 2217 Punkte.
Fall um: Röner 759, Singer 64, 718, Pinder 714 = 2191 Punkte.
Feste druff: Rixl E. 793, Dötterbeck 695, Joos 680 = 2168 Punkte.
Regelklub „A“: Fesner 751, Meinger 706, Klein 657 = 2114 Punkte.
Sportklub: Weber 702, Petri 701, Anderfurr 661 = 2064 Punkte.
Harmonie: Effenbeiser 726, Rosenkötter 681, Wiedmann 670 = 2077 Punkte.
Bowling II: Buchmeyer 752, Ehrenmann 723, Albrecht 615 = 2090 Punkte.
Allianz: Cremer 693, Förster 673, Rausch 670 = 2036 Punkte.
Altstadt II: Heimbürger 664, Junfer 663, Bühler 633 = 1959 Punkte.
Reichsbahnport: Martin 722, Beck 663, Muffgang 608 = 1993 Punkte.
Tabellenstand nach der Zwischenrunde:
1. Bowling I 4534 Punkte
2. Altstadt I 4501
3. Schülerklub 4413
4. Fall um 4258
5. Harmonie 4196
6. Sportklub Gut Holz 4145
7. Bowling II 4106
8. Regelklub „A“ 4085
9. Allianz 3997
10. Altstadt II 3986
11. Reichsbahnport 3873
12. Feste druff 2168
(ein Spiel zurück)

Die Sportwarte

Die deutschen Vorzeilmannschaften der Amateure sind zu Ende. Es war eine großartigste Veranstaltung, die in Bremen und Bremerhaven vor sich ging und dem neuen Fachamtsleiter, Dr. Meiner, Gelegenheit gab, sich einzuarbeiten und mit allen Mitarbeitern und ausübenden Boxsportlern Fühlung zu nehmen. Die Kämpfe wurden reibungslos abgewickelt. Sie waren hart, spannend und sind mit Eifer durchgeführt worden. Es kam manch neues Talent nach vorn und es zeigte sich, daß der deutsche Boxsport über guten Nachwuchs verfügt. Gelang es doch nur drei alten Meistern wieder, ihre Titel mit Erfolg zu verteidigen: im Federgewicht Miner, Breslau, im Mittelgewicht Baumgarten, Hamburg, u. im Schwergewicht Runge, Wuppertal, deren Siege erwartet wurden. Auch der Olympiasieger Kaiser gewann im Fliegengewicht erwartungsgemäß, allerdings wie der Olympiazweite Purack im Bantamgewicht nur sehr knapp nach Punkten. Der Olympiazweite Bogt konnte sich nicht durchsetzen. Im Halbfliegengewicht kam Pfeiff, der Meister von 1935, wieder zum Titel. Mit Wille, Hannover, im Bantamgewicht und Nürnberg, Dresden, im Leicht-

gewicht, kam die große Ueberraschung. Die beiden „Unbekannten“ sind Techniker und Schläger zugleich. Sie sind die „Entdeckung“ der Meisterschaften.

Süddeutschland ging auffallenderweise leer aus. Das Schwergewicht unseres Vorgesangwuchses liegt im Rheinland, aus dem ja auch die meisten der Berufsboxer der Sonderklasse stammen. 1935 hatte Süddeutschland noch zwei Meister, Färber, Augsburg, und Rappfieber, Frankfurt, gestellt, im Vorjahr gab es noch einen süddeutschen Deutschen Meister. In diesem Jahr reichte es keinem süddeutschen Meister mehr in den Endkampf.

Den Preis des Reichsinnenministers Dr. Frick für die beste Mannschaftsleistung holte sich der Gau III (Brandenburg) mit 19:18 Punkten vor dem Gau VII.

Nun steht unsern neuen Meistern gleich eine große Aufgabe bevor: In Mailand kommen im Mai die Europameisterschaften zum Austrag, an denen auch unsere Boxtasse teilnehmen wird. Dazu kommen 17 weitere Nationen. Von den starken Vornationen fehlt nur Norwegen.

Am 15. April hat der Boxsport einen großen Tag: er steht im Dienste des Winterhilfswerks. In Berlin treten Amateure gegen Berufsboxer an. Kein Geringerer als unser neu-

geborener Europameister Arno Kößlin hat sich bereit erklärt, gegen einen Amateur ohne Vergütung im ersten Kampf anzutreten. Das ist ein schöner Zug unseres neuen Meisters. Man kann bei seinem Kampf mit einem vollen Hauss rechnen.

Der Kampf Kößlin gegen P. Charles um die Europameisterschaft und sein Sieg war ein großer Lichtblick im deutschen Berufsboxsport. Kößlin, dem man die besten Anlagen zu einem ganz großen Boxer nachsagt, ist bisher im Kampfe noch nie richtig aus sich herausgegangen. In diesem Treffen kam bei ihm der Angriffsgelbst endlich zum Durchbruch, und man verprügelt sich sehr viel, wenn Kößlin auf diesem Wege fortzuschreiten. Man denkt schon an einen Kampf gegen Walter Neufel, der zugefacht haben soll. Vorher aber hat dieser noch Verpflichtungen in England. Dort hat es zwischen dem Meister Ben Foord und Tommy Farr einen recht zarten Titelkampf gegeben. Der Sieger L. Farr tritt am 15. April gegen Max Baer an. Der Sieger aus diesem Kampf wird gegen Walter Neufel gestellt, der dieses Treffen wohl siegreich wird gestalten können. Und dann kommt, neuesten Meldungen zufolge, im Winterquart der Negerboxer Joe Louis, der am 30. Juli gegen den Sieger aus dem letzten Kampf antreten soll. Vielleicht gibt

dieses Zusammentreffen unserem Walter Neufel Gelegenheit, zu zeigen, daß noch ein Deutscher den Neger zusammenboxen kann.

Der deutsche Hockeysport hat bisher bekanntlich keine Vereinsmeisterschaften ausgetragen. An ihrer Stelle treten die Spieler der Vereinsmannschaften um den Silberschild bei den Männern und bei den Frauen um den Eidenhschild. In früheren Jahren war Süddeutschland öfters erfolgreich. Aber seit 1925/26 hat Brandenburg den wertvollen Wanderpreis ununterbrochen gewonnen. Am vergangenen Sonntag fanden sich nun Brandenburg und Niederachsen im Endspiel gegenüber. Auch diesmal siegte Brandenburg (zum elftenmal) mit 3:1.

Nach Suzanne Lenglen, der Tennisweltmeisterin, nun auch Helen Woodhouse-Bills, die siebenmal — 1927—1930, 1932 und 1933 — die Meisterschaft in Wimbledon gewann, wird aber nicht Tennisberufsspielerin, sondern sie geht — wie Sonja Henie — zum Film nach Hollywood. Sie filmt aber in „Tennisfilmen“. Der Verdienst ist wohl da größer wie auf dem Sportplatz und — weniger anstrengend.

Hans Schleichauf



Aus Stadt und Land



Briefe aus dem Lande

Bruchsaler Veranstaltungen

o. Das Ende des Märzmonats verzeichnete in Bruchsal noch eine Anzahl verschiedenster Veranstaltungen. So wurde in der Hauptversammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen das Programm des laufenden Jahres festgelegt, welches sehr reichhaltig ist. Die badische Waldlaufmeisterschaften werden Bruchsal übertragen. Am 11. April wird der letzte Kreisstag des seitberigen Kreisverbandes nach Forst einberufen. Dem Ortsgruppenführer, Turnlehrer **Loewe**, wurde der Dank für seine Arbeit erstattet. — Die Ortsgruppe der **Kriegsopferversorgung** beschloß, in kürzeren Zeitabständen mehr Kameradschaftsabende abzuhalten. — Im **Bund für Technik** hielt Oberingenieur **Mohr** einen interessanten Vortrag über heimische Rohstoffe Metallindustrie. — In der auch hier eifrig geförderten **Kolonisierung** zum Seidenbau im Kreise Bruchsal war **Büchler Jakob Bauer** erfolgreich. — Die **Ortsbauernschaft Bruchsal** behandelte in ihrer Versammlung eine Reihe wichtiger Fragen. Anschließend folgte die Tagung der **Tabakpflanzerschaft**, wobei verschiedene Vorschriften zur Bekämpfung gelangten. Zugleich wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Kreisbauernschaft Bruchsal mit 240 Jungen und Mädchen die erforderlichen 90 Prozent der Höchstpunktzahl im Reichsberufswettbewerb erreicht hat.

Verschiedenes aus Kappelrodeck

o. Am Samstag fand im „Rebstock“ eine **Versammlung der NSDAP** statt, die gut besucht war. Kameradschaftsführer **Dunkel** begrüßte die Gäste. Kamerad **Klopper** sprach ausführlich über Ehre, Treue und Kameradschaft. — Am Sonntag fand in den Pflanzanlagen von Hermann Wimmer ein **Betriebsappell** statt. Dabei erfolgte die Einteilung der Mannschaften zum Luftschutz und zur Fabrikfeuerwehr. — Die von der NS-Frauenenschaft durchgeführten **Kochkurse** erfreuen sich reger Beteiligung. Am vorletzten Freitag war die **Abchlussfeier** der zweiten und am letzten Freitag die **dritten Kochabteilung**. Frau **Schneider** begrüßte die Gäste und Bürgermeister **Sutterer** und **Hr. Henninger** dankten der Kursleiterin, **Frl. Kern** aus Bühlertal. — In der letzten Woche fanden die **Entlassungsfeiern** an den hiesigen Schulen statt. Am Montag wurden die Schüler der Knabenfortbildungsschule entlassen, am Freitagmittag hielt die Gewerbeschule ihre **Abchlussfeier** ab und am gleichen Tag die Mädchenfortbildungsschule. Am Samstagmorgen entließ die Volksschule die Schüler und Schülerinnen der 8. Klasse in einer Feierstunde in der Turnhalle. — Mechaniker **Ernst Hodapp** von den Pflanzanlagen und **Häcker Richard Späth** haben in der letzten Woche die **Gesellenprüfung** mit gutem Erfolg bestanden. — Am Sonntagabend galt hier der **Jauberfünftler Rapp**. — Am Sonntagnachmittag fand in der Kleinfinderschule eine **Namensstagsfeier** zu Ehren von **Pfarrer Josef Kern** statt. — Am Sonntagnachmittag fand im „Möbel“ in Oberachern eine **Versammlung der Ortsgruppe Junger „Achern“**, Sitz Kappelrodeck, unter Leitung des Fachgruppenleiters, **Kostmeister Steiglehner** von Kappelrodeck statt. Der Ortsgruppenleiter hielt ein Referat über **Frühjahrbehandlung der Bienen**.

Einiges aus Rheinbischofheim

Das unter dem Motto „Volk musiziert“ von der hiesigen Ortsgruppe veranstaltete Konzert, dessen Ertrag für das **WDR** bestimmt war, hinterließ bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck. Ortsgruppenleiter **Dörr** stattete den Dank der Zuhörer ab. — Am Sonntagnachmittag veranstaltete unter **Schwester Sophies** Leitung die Kleinfinderschule ihr **Ostereisen** in der Festhalle. — Am Abend hielten die Arbeitsmänner aus dem hiesigen Lager eine **Abchlussfeier** ab. — Der Turnverein hatte zu seiner **Generalversammlung** eingeladen. Den Tätigkeitsbericht gab **Bereitschaftsführer L. Kaiser**, welcher anschließend wiedergewählt wurde. **Dietwart Kömmle** hielt einen Vortrag über „Jude und Deutscher“. Es wurde beschlossen, das **Währliche Stiftungsfest** am 30. Mai zu begehen. — Zur **Ehe** aufgebunden wurden: **Michael Friedrich Zint** mit **Luise Haug**, und **Wilhelm Haug** mit **Johanna Baag**. — Im Lauf dieser Woche fand im **HJ-Heim** die Prüfung einer größeren Anzahl von Sanitätern und Helferinnen statt. **Dr. med. Steinwand** nahm die Prüfung vor. — Die **Schlussfeier** der Volksschule gestaltete sich zu einem **Bekennnis zum Dritten Reich**. Im Verlauf der Feier richtete **Bürgermeister Biele** einige Worte an die zur Entlassung kommenden Volksschüler.

Notizen aus Gaggenau

o. Die **Segelfliegergruppe** des Stützpunktes Gaggenau nahm am Sonntag unter großer Beteiligung von Abordnungen der Formationen und der Bevölkerung die **Taufe** eines von der Gruppe selbst angefertigten weiteren Segelflugzeuges vor. Die Ansprache hielt **Stützpunktleiter E. Kohlbecker**. Das Flugzeug wurde getauft auf den Namen „**Alotz**“. Die **Taufe** nahm **Gretel Degler** vor. — Die **Natsherren** befassten sich in ihrer letzten Sitzung speziell mit **Bauvorhaben von Privat**. Von den Angrenzern soll in Zukunft ein **Wohnkostenbeitrag** erhoben werden, da die

Herstellung immer neuer Straßen große Unkosten verhängt, die die Stadt unmöglich allein tragen kann. — Die **alte Mühle** im Stadtteil Ottenau, die allmählich zu einem großen Verkehrshindernis geworden ist, wurde dieser Tage **abgerissen**. Damit wurde eines der **Wahrzeichen** Ottenaus beseitigt, dafür aber die **Sicht auf der Adolf-Hitler-Strasse** an dieser Stelle sehr verbessert. — Am letzten Sonntag gaben alle vier **Gesangsvereine** von Gaggenau auf öffentlichen Plätzen **Frühlingskonzerte**, die großen Anklang fanden.

Aus dem Harmersbachtal

u. Am 21. März fand im „Badischen Hof“ die 61. **ordentliche Generalversammlung** der **Gewerbebank Zell a. S.** statt. Der Vorsitzende, **Fabrikant Rittsch, Biberach**, eröffnete die Versammlung. Als **Schriftführer** wurde das **Vorstandsmitglied Wörhle** und zu **Urkundspersonen** **Buchdruckermeister Fuchs**, **Hauptlehrer Kalt** und **Schneidermeister Schwab** bestellt. Der Bericht des Vorstandes wurde von **Di-**

rektor **Dreht** erstattet. — Bei der **Aufsichtsratswahl** wurden **Bürgermeister Aug. Lehmann**, **Unterensbach**, und **Mechanikermeister Alb. Ritter, Zell**, als **Aufsichtsräte** bestellt. Den letzten Punkt der Tagesordnung erörterte **Fabrikant Baron Kurt von Kraewel**. Anschließend zeigte **Verbandsdirektor Günther, Rastatt**, die **Erfolge** des ersten **Bierjahresplanes**. — Dieser Tage fand im Rathaus die **öffentliche Bürgerversammlung** statt. **Bürgermeister Kopp** erläuterte den **Gemeindehaushalt**. Die **Gesamteinnahmen** betragen 194 000, die **Ausgaben** 192 077,23 RM. Von der **Kapitalschuld** mit 355 088 RM. konnten 21 192 RM. getilgt werden. So hofft man, daß der **Gemeindehaushalt** im kommenden Jahr mit rund 18 000 RM. für **Einnahmen** und **Ausgaben** auskommen wird. — An der **Volksschule** kommen insgesamt 35 Schüler zur **Entlassung**.

Unterharmersbach. An der **Volksschule** wurden 35 Kinder (18 Knaben und 17 Mädchen) entlassen. — **Geburtsliste**: **Konrad Kuberer** und **Maria Roth**. — Die **Bierbrauerei Gebr. Fehle, Biberach**, verkaufte dieser Tage die in ihrem Besitze befindliche **Gahtwirtschaft „Zum Eichen“** mit **Defonomiebetrieb** an den **Zimmermeister Josef Fehrenbach** hier.

Mittelbadische Umschau

Der Frühling, der bei uns im klimatisch bevorzugten Mittelland nicht nur **kalendermäßig** seinen Einzug gehalten, sondern sich an **Baum** und **Strauch** augenscheinlich eingestellt hat, wurde von den **Gesangsvereinen** in **Bühl-Kappelrodeck** fröhlich besungen am **deutlichen** **Viertag**.

Eine **Großkundgebung** des Reichsbundes der **Kinderreichen** fand in **Bühl** und **Achern** statt. Es sprach der stellv. **Gaunamtsleiter** des **raffepolitischen** **Amtes, Wegand**. — Die **NS-Fachschaft** **Gesundheit**, hatte in **Bühl** eine **wichtige** **Arbeitsstagung**, in der **Gaunamtsgruppenleiter** **Hochschild, Karlsruhe**, sprach. — Die **Weiterprüfung** im **Malergewerbe** bestand in **Karlsruhe** **Wihl, Höß** von **Bühl**. — Die **Bühler Schulen** beschloßen das **Wochenende** mit **stimmungsvollen** **Schulfeiern**. Im **Realgymnasium** verabschiedete **Direktor Kersch** die **Schüler**, bei der **Grund- und Hauptschule** stand im **Mittelpunkt** der **Feier** das **originelle** **Heimatspiel „Der Truf von Immenstein“**. Im **Stadtteil Kappelrodeck** wurde im **Polizeisäulenhof** die **Schlussfeier** gehalten, bei der **Oberlehrer Ohlmann** die **Schlussrede** hielt. Die **Feiern** waren jeweils **umrahmt** von **Theater, Musik**, und **Gesangsvorträgen**. — Die **Gewerbeschule** **Bühl** entließ 87 Schüler und Schülerinnen. — In der **Handelschule** und **Höheren Handelsschule** in **Bühl** gab **Direktor Dr. Gamber** den **Schülern** das **Geleitwort** mit auf den **Weg**. — Auch die **Fortbildungsschule** gab den **entlassenen** **Schülern** eine **würdige** **Feier**.

In **Achern** wurde das **neue** **weibliche** **Arbeitsdienstlager** in einer **Beisehunde** bei **Anwesenheit** der **Vertreter** von **Partei, Staat** und **Stadt** feierlich **übergaben**. **Bürgermeister Kraemer** begrüßte die **Anlässe** zu dem **herrlichen** **Werk**. — **Altstadtrat Vott** von **Achern** ist an den **Folgen** eines **Unfalls**, 71 Jahre alt, **gestorben**. — Die **Heimliche** **Vender** in **Sasbach** konnte ihre **Unterprimaner** mit dem **Reifezeugnis** entlassen. — Für die **Gemeinde** **Densbach** brachte die **Gesamtabakern** des

Jahres 1936 die **stättliche** **Summe** von über 40 000 RM. 175 **Pflanzer** waren daran **beteiligt**. **Landwirtschaftsrat Dr. Engelhardt** hielt einen **Vortrag** über die **neuesten** **Nichtlinien** für den **Tabakbau**. — Ein **Soldatenabend** in **Unzbrück** hatte alle **Frontsoldaten** aus der **ganzen** **Umgebung** **zusammengeführt**. **Beachtliche** **Vorträge** über **Politik** und **Weltkrieg** wechselten mit **Musik** und **Gesang**.

In **Kauf** wurden in der **letzten** **Woche** vier **Einnahmer** zu **Grabe** getragen: **Stefanie Ams, A. Anton Schmidt, Josef Seifert** und **Albert Kohler**. — Bei der **Prüfung** der **Kochlehrlinge** in **Baden-Baden** haben auch die **Lehrlinge** **Huber** **Mieshammer** vom **Kurbus** **Hundes** und **Theo** **Baum** vom **Kurbus** **Wälg** ihre **Gesellenprüfung** mit **bestem** **Erfolge** **bestanden**.

Vor der **Handwerkskammer** **Karlsruhe** bestand **Josef Hellmeyer** von **Bühlertal** die **Gesellenprüfung** als **Schuhmacher**. — In **Zell** (am **Bühl**) starb die **älteste** **Einwohnerin** der **Gemeinde**, **Frau** **Sofie Friedmann**, im **Alter** von 85 Jahren. — 78 Jahre alt wurde zu **Schwarzach** der **Altshmidmeister** **Johann Essig** beerdigt. In **Moos** bei **Bühl** starb, 71 Jahre alt, der **Landwirt** **Albert Miesinger**, in **Bühl** **Frau** **Stefanie Burkart** im **Alter** von 58 Jahren, in **Achern** **Frau** **Emilie Wurster**, 46 Jahre alt. — **Frau** **Pauline Weber**, 70 Jahre alt, in **Bühlertal**. — **Frau** **Walburga Kopf** in **Ottersweier** feierte ihren 76. **Geburtsstag**. — In **Ottensweier** starb **Oberlehrer** **A. D. Joseph Pfister**, 75 Jahre alt, der über vier Jahrzehnte in der **Gemeinde** **anfällig** war und 30 Jahre **verdienstreich** an der **Schule** wirkte.

Der **Vorshufverein** **Sasbach** konnte seinen **Mitgliedern** in der **Generalversammlung** einen **bedeutend** **höheren** **Umsatz** gegenüber dem **Vorjahr** vorlegen: 11 Millionen gegenüber 10,5. **Spareinlagen** 184 000 RM. **Zusammen** nur den **heimlichen** **Wirtschaft** 90 000 RM. **neue** **Kredite** zur **Verfügung** gestellt. **Mitglieder**, die seit über 50 Jahren der **Genossenschaft** angehören, wurden **geehrt**. v. d. W.

Kleine badische Chronik

Aus der Hardt

o. **Forstheim**. (Verschiedenes.) Ein **hiesiger** **älterer** **Mann** kam bei der **Gartenarbeit** einem **Abhang** zu **nah** und **stürzte** auf **seinen** **Arm**, so daß **derselbe** sich **aushängte**. — Am **Freitag** **abend** fand im **festlich** **geschmückten** **Kronensaal** die **Entlassungsfeier** der 59 **jezt** **aus** der **Volksschule** **entlassenen** **Schüler** statt. **Hauptlehrer** **Kriegauf** sprach **Abschiedsworte**, auch der **Bürgermeister** gab den **Scheidenden** **Geleitworte** mit **auf** den **Lebensweg**. **Oberlehrer** **Braun** gab **dann** **noch** **bekannt**, daß **Hauptlehrer** **Becht** sein **25jähriges** **Lehrerjubiläum** **feiern** kann. **Lehrer** **Stiefwater** wird **ab** **Ostern** **wieder** **nach** **Mörsch** **zurückkehren**.

o. **Mörsch**. (Verschiedenes.) Am **Sonntag** gab es bei der **hiesigen** **NS-Frauenenschaft** einen **Abchiedsabend** der **langjährigen** **Kassenleiterin** **Frau** **Kuhmann**. — Am **Sonntagabend** fand in der **Verharmersbachtal** eine **Passionsfeier** statt, die **sehr** **gut** **besucht** **war**. — Vom **fahrenden** **Fuhrwerk** stürzte eine **59jährige** **Frau**, sie **trug** **einen** **Oberschenkelbruch** davon.

o. **Wärmersheim**. (Von Standesamt.) In den **Monaten** **Januar** und **Februar** gab es **hier** **zwei** **Geburten**, **zwei** **Eheschließungen**. **Todesfälle** **sind** **zwei** **zu** **verzeichnen**.

o. **Durmersheim**. (Von der Schule.) Am **Sonntag** fand die **Schulentschlussfeier** der **Volksschule** statt. **Aus** der **Schule** kamen 45 **Knaben** und 48 **Mädchen**. **Bei** dieser **Gelegenheit** wurde **auch** **noch** ein **Jubiläum** **gefeiert**. **Hauptlehrer** **Kriegauf** stand 30 Jahre im **Dienst** der **Jugend** **erziehung** und **erhielt** vom **Schulleiter** eine **Urkunde** vom **Kultusministerium** **überreicht**.

Aus Kraichgau und Bruhain

o. **Bruchsal**. (Baumwartetagung.) Am **Sonntag** waren fast **sämtliche** **Baumwarte** des **Bezirks** **vereint**, die von **Bezirksbaumwart**

Aus dem Pfinztal

o. **Grüningen**. (Entlassungsfeier.) Zur **Feier** der **Entlassung** von 89 **Knaben** und **Mädchen** **veranstaltete** die **Volksschule** einen **Elternabend** in der **Gemeindehalle**. **Hauptlehrer** **Graber** sprach von der **Erziehung** zum **politischen** **Menschen**, **Hauptlehrer** **Stupp** hielt einen **Vortrag** über den **Böhmernwald**, die **Kinder** sprachen **Gedichte** und **langen** **Pieder**. **Bürgermeister** **Scheidt** und **Oberlehrer** **Fuchs** **verabschiedeten** die **zur** **Entlassung** **kommenden** **Kinder**.

Aus der unteren Hardt

o. **Philippsburg**. (Todesfall.) Der **älteste** **Bürger** der **Gemeinde**, **Bahnwart** **a. D.** **Georg** **Petter**, **starb** **hier** **im** **Alter** **von** 91 **Jahren**. **i. Karlsruhe**. (Verschiedenes.) **Aus** der **Volksschule** wurden 15 **Knaben** und 18 **Mädchen** **entlassen**. — **Ueber** die **Verhütung** des **erbfremden** **Nachwuchses** hielt **Dr. Probst**, **Bruchsal**, einen **ausschlußreichen** **Vortrag**.

Aus dem Kinzigtal

o. **Biberach**. (Freitod.) Ein **21jähriger** **Mann** wurde in der **Nähe** des **Bahnhofes** **tot** **auf** dem **Bahnsteig** **aufgefunden**. — In **Badach** hat sich eine **Frau** in einem **Anfall** von **Schwermut** in der **Nähe** von **Haslach** **geborgen** **wenden**.

Aus Offenburg und Umgebung

o. **Offenburg**. (Selbstmordversuch eines **Vielspaars**.) **Wie** **jezt** **erst** **bekannt** **wird**, **wollte** **sich** **in** der **Nacht** **zum** **Sonntag** ein **Vielspaar**, **das** **von** **auswärts** **hierher** **gekommen** **war** und **sich** **in** einem **Gasthaus** **einlogiert** **hatte**, **zurück** **gegen** **einige** **Definnen** der **Schlagern** **im** **linken** **Unterraum** **das** **Leben** **nehmen**. Die **Definnen** **konnten** **noch** **rechtzeitig** **in** das **Städtische** **Krankenhaus** **verbracht** **werden**. Die **männliche** **Person** **schwebt** **jedoch** **in** **Lebensgefahr**.

Vom Hochschwarzwald

o. **Hornberg**. (Verschiedenes.) Die **Volksschule** und **Bürgerchule** hielt **Ende** **letzter** **Woche** ihren **Schluss** **im** **Posthotel** **ab**. **Gedächtnisvorträge** der **Schüler** und **Vorträge** des **Schülerchors** **wechselten** **mit** **Darbietungen** des **Schülerorchesters**. **Rektor** **Rühl** hielt eine **Ansprache**. **Zwei** **Schüler**, **Kurt** **Ziegler** und **Margarethe** **Wöhler**, **erhielten** **Preise**. **Zusammen** **kamen** 40 **Schüler** der **Volksschule** und 4 **Schüler** der **Bürgerchule** **zur** **Entlassung**. — Die **von** der **NSDAP** **„Kraft** **durch** **Freude“** am **Wochenende** **veranstaltete** **zwei** **musikalische** **Abendfeiern** **war** **in** **jeder** **Hinsicht** **ein** **Genuß**.

Er verschuldete des Vaters Tod

Das Gericht sprach ihn frei — Der **Schlusssatz** einer **Tragödie**

Das **Schwurgericht** **Konstanz** **beschäftigte** **sich** **in** **seiner** **ersten** **Sitzung** **mit** **der** **Anklage** **gegen** **den** **39jährigen** **ledigen** **Otto** **Borler** **aus** **Hornberg** **wegen** **gefährlicher** **Körperverletzung** **mit** **Todesfolge**. Am 19. **November** **veranlaßte** **den** **39jährigen** **Borler** **während** **einer** **Streit** **mit** **seinem** **Vater** **diesem** **mit** **einer** **Fahrradbremse** **so** **unglücklich** **auf** **den** **Kopf**, **daß** **er** **eine** **schwere** **Schädelverletzung** **erlitt**, **die** **ihn** **kurz** **darauf** **zu** **seinem** **Tode** **führte**. Die **Zeugenaussagen** **lauteten** **zugunsten** **des** **Angeklagten**, **der** **in** **seiner** **Heimatgemeinde** **den** **Auf** **eines** **fleißigen**, **iparjamen** **und** **unabhängigen** **Mannes** **genoß**, **während** **der** **Verstorbene** **als** **ein** **herrischer**, **leidt** **erregbarer**, **unruhiger** **und** **habgieriger** **Mensch** **bezeichnet** **wurde**, **der** **keine** **Familie** **bei** **jeder** **Gelegenheit** **tyrannisierte**.

In **dem** **tragischen** **Tage** **gab** **es** **Streit** **zwischen** **dem** **Begagnen**, **in** **dessen** **Verlauf** **die** **Frau** **von** **ihrem** **Mann** **geschlagen** **wurde**. **Der** **Sohn** **glaubte** **seine** **Mutter** **von** **neuem** **bedroht** **und** **wollte** **schlichten**; **der** **39jährige** **Vater** **jedoch** **verfolgte** **ihn** **bis** **in** **den** **Hausgang**, **wo** **es** **schon** **dunkel** **war**. **Der** **Angeklagte** **glaubte**, **daß** **ihn** **der** **Vater** **mit** **dem** **geheiligten** **Taschenmesser** **bedrohte**, **griff** **deswegen** **nach** **der** **Fahrradbremse** **und** **verfeigte** **den** **Vater** **einen** **wichtigen** **Schlag** **auf** **den** **Kopf**. **Der** **Vater** **ging** **trög** **der** **Verletzung** — **unverwundbar** **überwachte** **er** **die** **Kopfverletzung** **und** **verband** **—** **wie** **gewohnt** **seiner** **Arbeit** **nach** **und** **erit** **als** **sich** **am** **zweiten** **Tage** **Schwermut** **einstellten**, **suchte** **er** **einen** **Arzt** **auf**. **Wier** **Tag** **später** **trat** **eine** **Vereiterung** **der** **Wunde** **ein**, **die** **des** **Vaters** **als** **balbigen** **Tode** **zur** **Folge** **hatte**.

Das **Gerecht** **sprach** **den** **Angeklagten** **von** **der** **erhobenen** **Anklage** **frei**.



Die **Wehrmacht** **läuft** **Freie** **ein** **Bild** **von** **einer** **Bereitschaft** **von** **Werden**, **die** **den** **Anlauf** **für** **die** **Wehrmacht** **in** **Frage** **kommen**. **Die** **ältere** **lassen** **sich** **die** **Gangart** **der** **Freie** **vorführen**.

Unterhaltungsblatt Des KZ

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS
Carl Duncker Verlag.

(20. Fortsetzung)

Er erwiderte in fließendem Französisch, daß die Kadetten zu seiner Zeit schon bei der Fähnrichsprüfung einen fehlerfreien französischen Aufsatz über ein historisches Thema hätten schreiben müssen und daß sie in Konversation einen Pariser Vektor gehabt hätten; er zweifle nicht, daß an den andern Anstalten das gleiche der Fall gewesen sei und daß also alle Offiziere seiner Majestät diese Sprache mehr oder minder geläufig sprächen und selbst geringer Begabte sie vollendet verständen. Er seinerseits glaube nicht, daß ihm etwas an der Kenntnis des Französischen fehle, er lese auch regelmäßig Pariser Bücher aus einer Leihbibliothek, um nichts zu vergessen.

Je länger er sprach, je mehr wuchs seine Hoffnung, und er sah in der abwegigen Forderung des Königs geradezu einen Akt der Leutseligkeit, die die harte Verschickung sehr wohl noch ändern könnte. Um so tiefer häuete er aus allen Himmeln, als er Friedrich Wilhelm mit grausamem Spott sagen hörte:

„Gut, gut, Schade nur, daß an den Unteroffiziersschulen nicht Französisch gelehrt wird. Aber auch ohne das könnt Ihr in Wesel als Zuchtmeister Karriere machen. Länger als drei, vier Jahre werde ich Euch gewiß nicht dort lassen, und soviel Zeit ist Euch nötig, um darüber nachzudenken, ob sich die Liebe zum Vaterland und zum König von selbst versteht oder nicht. Am achtzehnten des Monats also beim Herrn Oberst von Kleist. Abtreten, Leutnant Hoffstedt!“

Vor Hoffstedts Augen wogten rote Nebel. „Majestät!“ keuchte er.

„Abtreten, Leutnant Hoffstedt. Seid Ihr taub?“

Mechanisch leistete Hoffstedt die militärische Reverenz und drehte sich aus der Tür, er wußte nicht wie.

Friedrich Wilhelm und der General sahen einander an.

„Der Mann ist richtig“, sagte der König.

„Ganz meine Meinung, Majestät.“

„Ne, wirklich, Möllendorf... sagen Sie nichts gegen den Mann.“

„Ich sage ja gar nichts Majestät. Ich finde ihn ausgezeichnet, und seine Unbotmäßigkeit war gewiß nur ein Ausfluß der Verzweiflung. Unter ruhigeren Umständen kann ich ihn mir sehr gut in der Rolle denken die Eure Majestät ihm zugedacht haben.“

„Er ist mir beinahe zu schade dafür, Erzcellenz.“

Der General zuckte die Achseln. „Da Eure Majestät doch keinen Anstoß wollen... und ein anderer honeste Offizier schwerlich so weit gebracht werden kann wie dieser Hoffstedt, so wird es wohl bei ihm bleiben müssen, Majestät.“

„Ja. Und vielleicht ist es ganz gut so.“

Der König ging erregt im Zimmer umher; Graf Möllendorf war aufgestanden und spielte mit dem Federbusch seines Hütes.

„Ich hätte ihn nie für einen Bürgerlichen gehalten“, sagte der König schließlich, „freilich... sein Vater war Major. Sage mir niemand was gegen unser Kadettenkorps. Haben Sie bemerkt, Erzcellenz, wie der Mann sich auszudrücken weiß? Er hat Geistesgegenwart, er hat sogar Geist, und sein Französisch ist ausgeprochen elegant. Möchte wissen, warum der noch nicht Stabskapitän ist...“

„Für den Augenblick muß er Ihnen als Leutnant lieber sein, Majestät.“

„Allerdings, ja. Uebrigens wirkt seine Persönlichkeit kein schlechtes Licht auf das Mädchen, so ganz verkommen kann sie nicht sein, da er sie liebt. Glauben Sie, Erzcellenz, daß er desertieren wird?“

„Ich weiß nicht, Majestät?“

„Der desertiert. Und wenn nicht aus Angst, dann aus Mut. Ueberantworten wir ihn also Brauchitsch.“

Der König setzte die Klingel in Bewegung und befahl, als der Kammerherr eintrat: „Der Oberleutnant von Brauchitsch, augenblicklich. Er wartet unten im roten Zimmer.“

IX

Es war nun entschieden: Hoffstedt hatte sich zur Flucht mit Madeleine entschlossen. Der grausame Hohn, den er vom König erfahren hatte, gab den letzten Anstoß.

Hoffstedt erinnerte sich sehr wohl, daß er den Monarchen durch ein oder zwei unbotmäßige Antworten gereizt hatte, und er hätte sich darum — vielleicht — auch der Verschickung nach Wesel unterworfen. Aber daß er sogar in diesem Falle von Madeleine getrennt werden sollte, daß die Geliebte „per Schub“ mit einer Nummer um den Hals, nach Königsberg gebracht werden sollte — das war zuviel.

Er hätte sich keiner anderen Willkür des Königs widersetzt, im Vertrauen darauf, daß irgendeine höhere Notwendigkeit, die sich seiner Einsicht verschloß, es rechtfertigte. Aber aus bloßem Uebermut, aus Machtwahn erniedrigt zu werden unter Verhöhnung seiner bisherigen guten Führung, seiner anerkannten Tüchtigkeit im Dienst, unter Drohungen gegen Madeleine, wie um sich an seiner Ohnmacht zu weiden, wenn er sie in den rohen Händen der Büttel wissen würde — nein. Niemals. Lebendig nicht. Desertion hin oder her, anders lohnte das Leben nicht mehr. Jetzt mochte Davison helfen!

Das erste, was er nach seiner Rückkehr tat, war, daß er eine Kertze ins Fenster stellte. Danach ging er zu seinem Bankier in die Grünstraße und hob sein kleines Vermögen ab, wo-

bei ihm zwei Prozent vom Kapital abgezogen wurden für Nichtinnehaltung der Kündigungsfrist; aber immerhin, der Bankier zahlte, und Hoffstedt hätte sich auch zehn Prozent abziehen lassen, um nur die Mittel zur Flucht zu haben.

Erst als dies erledigt war, sagte er Madeleine Bescheid. Sie nahm es ruhig auf, und wenn das Abenteuer einer Flucht und die künftige Veränderung im Ausland sie ermuntern und erregen mochte, so erkannte sie doch den ganzen Ernst der Lage.

„Du magst viel, Fritz“, sagte sie leise, „und ich befürchte, du magst dies alles bloß für mich.“

„Für uns beide, Madeleine. Es gibt jetzt kein Ich und kein Du mehr, nur noch Wir. Was wäre mir das Leben ohne dich? Was kann es dir ohne mich sein, wenn sie dich wie eine Verbrecherin behandeln und nach Königsberg bringen? Wir werden uns in England schon irgendwie etablieren, Davisons Beziehungen helfen mir gewiß...“

„Aber, wenn es Krieg gibt, Fritz?“

„Ja, dann... dann muß ich dich verlassen. Dann gehö' ich zum preussischen Heer, und wenn es als gemeiner Soldat unter falschem Namen sein müßte. Aber noch ist nicht Krieg, Madeleine, und nicht jede Kugel trifft.“

Sie legte ihm die Arme um den Hals und sah ihm fest in die Augen.

„Und wenn ich nun mit dir gehe, Fritz... wirst du mich immer lieben? Auch wenn niemand da ist, der dir's verbietet?“

Hoffstedt begriff nicht. Wie sollte er das verstehen?

„Ich fürchte immer, du liebst mich aus Trost, und es wird vorbei sein, wenn dich niemand mehr hindert.“

„Wie du mich fränken kannst, Madeleine!“

„Ja, verzeh... ich will es auch nicht wieder sagen“, bat sie ihm den Verdacht ab, „nicht wieder denken!“ Sie zog seinen Kopf zu sich herunter und strich mit den Händen leise durch sein Haar. „Du mußt mir nicht böse sein, Fritz... ich bin nicht mißtrauisch, ich hab' nur Angst, ich kann manchmal gar nicht glauben, daß du mich lieben kannst, gerade mich, du verstehst...“

„Madeleine!“

„Ich bin schon still. Küß mich, Fritz... küß mich.“

Später sagte sie: „Ich möchte nicht, was ich für dich tun könnte, so lieb hab' ich dich!“

Die Galgenmühle / Erzählung von Peter Hart

Absichts der großen Heerstraße, die von Osten nach Westen über Berlin führte, lag in einer Waldschneise die „Galgenmühle“. Sie verdankte ihren Namen dem merkwürdigen Ueberbau eines Ziehbrunnens, der genau die Form eines Galgens hatte. Das kleine Bestium bestand aus der Mühle, dem Wohnhaus, das den Müller beherbergte, und einer angehängten Gaststube für durcheinere Fremde. Ein Kammerdient über der Gaststube nahm dann und wann einen verspäteten Anfümmeling auf.

Im Jahre 1837 nun wurde die Mühle von den Brüdern Bernd und Nikolaus Gulla bewirtschaftet. Sie fanden nicht im besten Ansehen. Man raunte von den wortlosen Brüdern seltsame Dinge und machte einen weiten Bogen, wenn einer der Männer in Sichtweite kam. So war es kein Wunder, daß der Mahlgang leer blieb, die Mühlenflügel sich selten drehten. Lediglich der bescheidene Gasthausbetrieb schien die Brüder zu ernähren.

Den Landfremden, der die Gaststube der Mühle aufsuchte, reizte der merkwürdige Name. Der Reisende wußte nichts von dem schlechten Ruf der Besitzer, noch weniger von den sonderbaren Geschehnissen, die sich in der Mühle abgespielt haben sollten: Diebstahl, Raub und Mord. Da sollte sich in einer Winternacht das dunkle Geheimnis der Galgenmühle graulich lichten.

Eines Abends traf vor der Mühle ein Reiter ein, dem man trotz seiner bürgerlichen Kleidung den reisenden Boten anah. Bernd nahm ihn bereitwillig in Empfang und wollte das Pferd des Fremden in den Stall führen. Doch jener lehnte ab, da er nur einen Imbiß nehmen und sofort seinen Weg fortsetzen wollte. Er verlangte nur die Fütterung des Pferdes und begab sich in die Gaststube, wo er sein Reizeffel ohne Arg angab. Bernd entfernte sich, nachdem er mit seinem Bruder Nikolaus einen Blick der Zustimmung ausgetauscht hatte. Als der Reisende gepeißt hatte, zahlte er aus einer klingenden Geldbörse seine Schuld, bestieg wieder sein Pferd und ritt davon.

Nach einer knappen halben Stunde erschien er jedoch wieder in der Mühle. Mit schlecht verhaltenem Erregung erzählte er, daß er auf dem Wege von einem vermummten Räuber überfallen sei, der ihm unter Androhung des Todes seine nicht unberührliche Barschaft rauben wollte. Er habe ihn aber niederzuschlagen können und möchte nun in der Mühle übernachten, da es zum Welterritt zu dunkel sei.

Nikolaus führte den Fremden in die Kammer und entschuldigte sich, daß er nicht in der Lage sei, ihm eine bessere Unterkunft zu bieten. Der Reisende aber wehrte die Veteuerungen Nikolaus' ab und prieg den glücklichen

Hoffstedt litt unter dem ganzen Gespräch. „Du sollst nicht dankbar sein, Madeleine... ich will das nicht, es ist kein Grund dazu!“

„Man kann auch dankbar sein für bloße Liebe“, sagte Madeleine lächelnd, indem sie sich von ihm befreite, „... ganz ohne Grund.“

Hoffstedt fand sie, während sie jetzt am Fenster stand, schöner als je. Er schloß die Augen, aber er konnte sie nicht lieblicher träumen als sie war.

Nach Einbruch der Dunkelheit kam wirklich der Fremde, Davisons Vermittler, wie Hoffstedt ihn im stillen nannte. Diesmal machte der Besucher sehr wenig Worte, er sagte nur, es werde für morgen abend eine Extrapoß gemietet bis Halberstadt, die Reiseausrüstung nebst Pässen und tausend Talern Bargeld werde die Persönlichkeit in Hoffstedts Wohnung senden; Hoffstedt möge am Abend mit demselben nur in einer gewöhnlichen Kutsche bis zum Strohmännchen Stall fahren, wo er die Extrapoß bereit und ihn, den Fremden, anwesend finden würde. Die Anstalt werde durchs Potsdamer Tor geschehen, wo morgen die Wache vom Regiment Anhalt gestellt werde, Leutnant von Wilow, der aber gewiß zu so später Stunde nicht herausretren werde.“

„Und wenn er auch käme“, sagte Hoffstedt, „so macht es nichts, denn wir kennen uns nicht.“

Der Fremde hat jetzt, Madeleine sehen zu dürfen, er müsse ihre Figur kennen, wegen des Kleides und des Reifemantels. Als er ihr dann gegenüberstand, war er sichtlich beeindruckt von ihrer Erscheinung, er behandelte sie ganz als Dame und machte ihr Komplimente von besonderer Artigkeit.

Hoffstedt mußte Madeleine messen, nach Größe, Schulterbreite und Taille, auch seine eigenen Maße angeben, und nachdem der Fremde die Verabredung sicherheits halber noch einmal wiederholt hatte, entfernte er sich.

Wirklich erschienen am nächsten Mittag die Sachen: blauer Frack mit grauer Hose und ein Radmantel für Hoffstedt, ein elegantes Tuchkleid und ein dunkler Mantel für Madeleine; dazu das gehörige Schuhwerk und Hüte. Alles andere sollte auf der Reise besorgt werden.

Die Kleidungsstücke paßten vortrefflich, Hoffstedt stand in seinem Frack eine Stunde lang vor dem Spiegel, mit dem Hut auf dem Kopf. Er war fasziniert über sein Aussehen und fürchtete, jeder Schulterjunge werde ihm den maskierten Offizier ansehen. Er hatte niemals in seinem Leben bürgerliche Kleidung besessen.

Am späten Nachmittag brachte der Fremde das Geld und die Pässe, lautend auf den Namen eines Grafen Friedrich von Eldach,

aus Gralsheim in Baden, badischer Nationalität, und seiner Ehefrau, Gräfin Madeleine Eldach, geborene von Bode. Die Personensbeschreibung war gut, das Alter annähernd richtig angegeben, Madeleine war um zwei Jahre älter gemacht worden, beide sollten in Karlsruhe geboren sein... Die Pässe, für das Königreich Hannover visiert, enthielten die gestempelte Erlaubnis, Berlin mit Nacht-Extrapoß durch eines der westlichen Tore zu verlassen. Die Signatur war die persönliche des Polizeidirektors, die sich drolligerweise schon auf Madeleines Aufweitungsbefehl befand.

Auch gab es zwei Sorten Visitenkarten, sein gestochen: „Le Comte et la Comtesse d'Eldach“ und „Frédéric Comte d'Eldach, Gralsheim (Baden)“. Davison schien an alles gedacht zu haben.

Aber als der Fremde dann gegangen war, die letzten zwei Stunden in der Wohnung wurden Hoffstedt und Madeleine von einer fast unerträglichen Spannung der Nerven befallen. Madeleine zitterte und begann wiederholt zu weinen, weil sie plötzlich von schwarzen Abnungen geplagt wurde und schon Visionen von Verhaftung und etwaiger Trennung hatte.

Und Hoffstedt bekam es ganz eindeutig mit der Angst zu tun, wiewohl er nicht gerade unter Visionen litt. Es war ihm nicht lieb, daß Davison Pässe auf einen so hochadeligen Namen geschickt hatte; er hätte bei weitem vorgezogen, als bürgerlicher Kaufmann oder dergleichen, Herr und Madame Schulze, aus dem Lande zu gehen; schon weil es unterwegs um so viel billiger gekommen wäre; als Graf und Gräfin Eldach mußte man stets in einem Gasthaus erster Klasse absteigen, kam nur mit reichen Leuten aus den ersten Kreisen zusammen... Freilich, Davison hatte auch tausend Talern für die Reise vorgezahlt, und es war richtig, daß man als Graf am wenigsten von Zollwachen und Behörden bebelligt wurde. Aber einmal, schließlich, mußten die tausend Talern wieder zurückgegeben werden, samt all den anderen Auslagen. Nein, es war unbequem, höchst unbequem.

Diese und andere Befürchtungen, etwa den Leutnant von Wilow angehend oder Madeleines Schicksal, das er in Zukunft zu verantworten hatte, machten Hoffstedt nervös. Vor der Saalhofin, seiner Wirtin, hätte er sich um ein Paar verraten. Gott möchte wissen, ob sie ihm die Lüge glaubte, er fahre in Zivilkleidern nach Halberstadt, um sich dort trauen zu lassen, und dann nach der Festung Wesel, wohin er verlegt sei.

Aber auch diese Stunden gingen vorüber. Endlich war es so weit, die Saalhofin selbst mußte eine Kutsche vom Platz holen, da Marek für drei Tage weggeschickt worden war; das geringe Gepäck wurde schnell verladen, und der Wagen jagte über das holperige Pflaster davon.

Im Strohmännchen Stall ging das Umsteigen bei Kadellicht vor sich. Der Fremde erwiderte zum letztenmal, nur für einen Augenblick, sagte: „Bon voyage, Frau Gräfin... wünsche gute Fahrt, Herr Graf“ und drängte zur Eile, als ob es auf jede Minute ankomme. Da immer ein Kutscher dazwischen stand, fand Hoffstedt nicht einmal Gelegenheit, seinen und Madeleines Dank an Davison übermitteln zu lassen und tröstete sich, daß werde spätestens von Hannover aus schriftlich zu geschehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Hafes Erzählungen Erlebnisse am Ostersonnabend



„Wer kein Geld hat,“

kann nicht Narzissen kaufen und pflückt sich einfach unterwegs ein paar Weidenkätzchen. Gute Idee, was? Aber wir hatten unsere Rechnung ohne den Landjäger gemacht: Der verdorrte uns gleich zu 10 Mark Strafe, denn Weidenkätzchen stünden unter Naturschutz, der Wiener wegen. Wir armen Damen mußten wieder mal von nichts, aber im Karlsruher Tagblatt soll es groß und breit gehandelt haben! — Drum merke:

Wer an der Zeitung spart wie Hase, Der liegt zum Schluß meist auf der Nase!

Märzen-Bier

hell

empfiehlt für die Osterfeiertage

Brauerei Schremp-Drink Karlsruhe

Hausgehilfinnen

Jeden Alters werden in großer Zahl gesucht.
Arbeitsamt Karlsruhe, Gartenstr. 33, II. Etage, Zimmer 19.
Sprechstunden täglich, außer Samstags, von 8-12 Uhr und 4.30-18 Uhr, Samstags von 8-12 Uhr.

Meldung auch bei den Nebenstellen des Arbeitsamts Karlsruhe:
Furtach, Winterstr., Ettlingen, Schloß, Sprechstunden täglich 8-12, außerdem Montag und Freitag von 10-18 Uhr.

Amtliche Anzeigen

Reichsbodenschätzung

Im Gemeindebereich Ettlingen wird die Reichsbodenschätzung durchgeführt. Sie beginnt am Montag, 22. März 1937, Karlsruhe, den 23. März 1937.
Der Oberbürgermeister.

Vermietungen

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Kaiserstr. 66 4. St., am Wolf-Süßer-Platz, in ruh. Lage, auf 1. Juli weg. Verlegung zu vermieten. Rab. bei Bachmann, 2. St., ab 10 Uhr.

Vermietungen

In Ettlingen

5-Zimmer-Wohnung

mit Etageb., Bad, Wädhens, Garage, groß. Garten, zu vermieten. Florheimer Str. Nr. 69, Fernsprecher 26.

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, nebst Zubeh., auf 1. April 1937 zu vermieten. Kaiserstr. 31, II.

2-3-Z. Wohng.

m. Zubeh. sofort zu verm. Näppert, Mühlwiesenweg 7a.

Zimmer

gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Leopoldpl. 7b, III.

M. Bertstatt

Gas, Zill., el. L., sof. zu verm. Schumann, Näppertstr. 38.

Mietgesuche

Gesucht bis Mai
5-Z. Wohng.
Zentrum, 1. oder 2. St., Vorderhaus, Rennereib., mögl. mit. Nr. 993 ans Tagblattbüro.

Empfehlungen

Matratzen

umarbeiten mit Entstaubung, d. Hochbare 8.50 Spezialwertstoffe
Blenk Kaiserstr. 71
Telefon 3032

Bestecke

KRATZ

Schleiferei
Waldstr. 41

Stellengesuche

Lüchtiger

Schachtmeister

angehend. Zielbau-techniker, erfahren in allen vorerwähnten Arbeiten, sehr gewissenhaft, sucht Stellung zum 1. oder 15. April. Entgelt an
Hill, Stall, Koblenz, Pionierhöhe 33.

Welche Firma

gibt Dame

Heimarbeit in Strick- u. Häfelarbeit, Schals, Webgarn, usw. Gef. Ang. mit. Nr. 990 ans Tagblattbüro.

2 Schwestern

suchen Stellen als Zimmermädchen

am liebsten in größeren Betrieben od. in fremden Hotels. Angebote mit. Nr. 992 ans Tagblattbüro.

Offene Stellen

Hausierer

(Biederbert.) f. geübte Tischler u. and. gesucht.
Fris Gerber, Delnig, 2.



Was alle Damen wünschen!

Hier wird es erfüllt! Wir geben Ihnen die Möglichkeit modern und gut gekleidet zu sein — aber ohne große Kosten

Sport- und Straßenkostüme
in fesch. Formen und Farben
Mk. 28.- 38. 48.-

Rock-Komplets
in modischen Stoffen und Farben:
Mk. 22.- 29.50 39.-

Übergangsmäntel
englischartig gemustert und Flausmäntel, ganz gefüttert:
Mk. 19.50 29.50 39.-

Gabardine u. Valmeline
Mäntel die imprägnierten Mäntel für jedes Wetter, 2 reihig und fesch. Slipperformen
Mk. 22.75 29.50 39.-

Kleider in flotten, sportlichen Formen und neuen Modestoffen
Mk. 12.- 19.50 29.50

Elegante Nachmittagskleider, Kleidkomplets
in fesch. Machart. u. Farbstellungen
Mk. 39.- 49.- 59.-

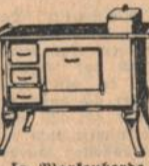
Blusen und Kostümröcke
in großer Auswahl



Kaiserstr. 95, Ecke Kronenstr.

Verkäufe

Rohlenherde



In Wartenherde

Gasbadherde

Junter & Kuh, Näppertstr. 33, 1. Etage, Gasbadherde, kompl. Bad-einrichtungen, Rohlen und Gas, billig zu verk. Teilzahlung, Edehambd., Gaswertbedingungen.
DÜRR
Zähringerstr. 57

Piano

geb., f. g. erhalten, schwarz pol., schön im Ton, Braun hol., Holzbein mit Holz, aus gut. Holz, preiswert zu verkaufen. Anfr. u. Nr. 987 ans Tagblattbüro.

Steter Anzug und Mantel, wie neu, f. 12 Jahre u. 6. Bodenmantel, 8.20 u. verk. Wiltelstr. 18.

Biedermeier-tanapee
arab. Holz, Eiche, neu lackiert, gebölt. Brauch grün gem., dto. Napf rund, Tisch aus al. Gausle, preisgünstig, zu verkaufen. Anfragen mit. Nr. 988 ans Tagblattbüro.

Klaviere
Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz
Telefon 1711

kleiner, gebraucht. Emailherd
Dezimabwaage und Grubenwaage bill. zu verk. Markgrafstr. 33, Schloß.

3 1/2 PS
Elektromotor
zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Projektions-Apparat
für Heimprojektion, f. Diabollite 4,5x6 u. 6x6 bill. zu verk. Karl-Schremppl. 73.

Münzsilber
Altsilber
auch verbred. Silberbesteck, Leuchter usw. taufen wir & Verarbeitung zu höchsten Tagespreis. Weidstr. 3, 1. II.

Alt Papier, Eisen, Metalle, Flaschen
kauft jedes Quantum
Feuerstein
Fasanenstr. 26
Telefon 3481

aus Nachlaß Möbel zu verkaufen:
1 Weichholz mit Marmorplatte, 1 Weichholz, 1 Büchertisch, 1 Schreibtisch, 1 Spielisch, 2 große Spiegel, 1 Kasten, heute abg. 9 und 10 Uhr, Kleidergehäuse 1, 1 Ede Weiten- und Stofftrage.

Elektr. Heißwasserapparat
(fast neu) u. Wasserhebe zu verkauf. Zähringerstr. 1, II.

aus Nachlaß Möbel zu verkaufen:
1 Weichholz mit Marmorplatte, 1 Weichholz, 1 Büchertisch, 1 Schreibtisch, 1 Spielisch, 2 große Spiegel, 1 Kasten, heute abg. 9 und 10 Uhr, Kleidergehäuse 1, 1 Ede Weiten- und Stofftrage.



Angebote
die sich sehen lassen können

Langschal
weichfließende Kunstseide
in vielen bunten Mustern
1.10

Handschuhe
für Damen, Ledernachahmung, mit kurzer sparter Sculpte.
1.45

Schlupf-Handschuhe
für Damen, kräftige waschbare Kunstseide, mit eleganter Stickerei.
1.95

Unterarmtasche
Leder mit neuartiger Pressung, breit, Nickelbügel, verschied. Farben, ca. 28 cm
4.50

Halskette
echt Bernstein, der beliebte moderne Schmuck
3.90

Damenschirm
16 teilig, farbig, aparte Muster, schöne Griffe.
3.95

Taschenschirm
Original „Knirps“, der beliebteste Schirm d. Dame
12.75

Damen-Hemd oder -Schlüpfer
Kunstseide gestreift, Interlock, verschiedene Farben
1.05

Damen-Nachthemden
mit kurzen Ärmeln, Batist, hübsche Ausführung
1.75

Büstenhalter
aus Popeline, gut sitzende Form, viele Farben
0.55

Trägerschürzen
aus gemustertem Trachtenstoff oder Beiderwand in hübschen Streifen
1.65

Damen-Strümpfe
aus künstlicher Waschseide oder Kunstseide plattiert, moderne Farben
1.25

Damen-Strümpfe
„Bemberg“ 3 fach oder Kunstseide plattiert, mit starker Sohle, Ferse u. Spitze, neue Farbsortierung, Paar
1.45

Damen-Strümpfe
aus hochwertiger Kunstseide Marken „Rogo“ unser neuer Markenstrumpf
1.65

Damen-Strümpfe
aus hochwertiger Kunstseide Marken „Elbeo“, „Rogo“ und „mit der Plombe“, in neuen Frühjahrfarben, Paar
1.95

Köln. Wasser
hochkonzentriert, 70%
0.25 0.50 1.00

Altes Lavendel
oder Kölnsch Wasser
große Flasche
0.95

Birken-Haarwasser
gute Qualität
große Flasche
1.00

„Curadol“-Spezial-Haarbalsam
vorzüglich zur Haarpflege
Flasche
0.50 0.95



Vereinigte Kaufstätten GmbH, Karlsruhe



unsere Spezialität seit nahezu 30 Jahren!

„AQUATITE“
46.- 55.- 66.- 75.-

„VALMELITE“
32.- 39.- 42.- 54.-

„NICHOLSON“
59.- 63.- 78.- 98.-

„LODEN-FREY“
39.- 46.- 54.- 93.-

... sie sehen nicht nur gut aus — sie tragen sich auch gut und vor allen Dingen: sie sind porös — trotzdem wetterfest!

Freundlieb

Inserieren bringt Gewinn führt schnell Käufer zu Dir hin!



Für Karfreitag
große Zufuhren lebendfrischer
Fluß- u. Seefische

Kabiau isl., im ganzen 500 g 28.-
Nordseekabiau, Schellfisch o. K., Angelschifflich, Goldbarschflet, Kabiaufiler, Heilbuttflet, Heilbutt, Steinbutt, Seesungen, Rotzungen, Merlans, Sterkfische, lebende Forellen, Spiegelkarpfen, Hechte, Zander, Schleien
Große Auswahl
in Fischmarinaden und Delikatessen

Zum Osterfest
ff. Milchmast-Geflügel
Junghähnen, Poulets, Poularden, Suppen- und Frikasseshühner usw.

Kitzbraten im Ausschnitt
Wollen Sie wirklich fachmännisch und auf das beste bedient werden, so kaufen Sie im führenden Fachgeschäft am Platz

Carl Pfefferle

FISCHE • GEFLÜGEL • WILD
Erbprinzenstr. 23 Telefon 1415
Bestellungen werden frei Haus geliefert
— Donnerstag den ganzen Tag frisch gebackene Fische —

Wie die Käthe macht's die Grete- und die Grete wie die Mimi-alle spülen die Geräte in der Küche nur mit imi
es reinigt alles!